



Inserate werden laut Tarif
Mittel berechnet. Bei öfteren
Einschaltungen Preisnachlass.

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

8. Jahrgang.

Samstag, 31. März 1928.

Nr. 78.

Bezugs- Bedingungen:
Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich 16.—
vierteljährlich 48.—
halbjährlich 96.—
jährlich 192.—

Abstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarke.

Erscheint mit Ausnahme
des Sonntags täglich (1928)

Die Altersversorgung des Klassenstaates.

Die empörenden Vorgänge, welche sich Donnerstag in den Nachmittagsstunden auf den Straßen und Plätzen Prags abspielten, werden jedem Augenzeugen unvergänglich bleiben. Das Kriechen auf dem Bauch gegen friedlich demonstrierende Arbeiter, die Attacken der Veritonen gegen wehrlose Männer und Frauen, die geschwungenen Pendreks und Gewehrkolben gegen unbewaffnete Proletariermassen — das hat das Gesicht dieses Klassenstaates wieder einmal in seiner ganzen Brutalität enthüllt.

Was wollten die Prager Arbeiter auf dem Altstädter Ring? Sie wollten gegen den Raub eines ihrer heiligsten Rechte, ihres Rechtes auf ein dürftig gesichertes Alter nach einem Leben voll Mühe und Plage demonstrieren. Sie wollten ihre Entrüstung bekunden gegen den Plan der Bürgerregierung, eine Million von Heim- und Saisonarbeitern aus der Sozialversicherung herauszustößen und durch die Hinaufhebung der Altersgrenze vielen Tausenden anderer Arbeiter zwei wertvolle Versicherungsjahre wegzunehmen. Ihre Manifestation sollte die Forderung der sozialdemokratischen Parteien im Parlament unterstützen, daß das Versorgungsproblem der über fünfundsiebzighjährigen Arbeiter und Arbeiterinnen gelöst, daß die Verbesserung der Pensionsversicherung der Privatangestellten beschleunigt werden soll. Und für diese vom menschlichen wie sozialen Standpunkt gleich gerechten Forderungen zu demonstrieren wurde der Prager Arbeiterschaft von der Regierung und ihren Vollzugsorganen verboten.

In einer bürgerlichen Klassenrepublik ist eben nur das Profitmachen, die skrupelloseste Ausbeutung der Bevölkerung und des Staates erlaubt. Die kapitalistischen Herren haben es allerdings nicht nötig, zur Verteidigung ihrer Interessen auf die Straße zu gehen, sie stehen unter dem mächtigen Schutze der Staatsgewalt, und wenn es nottut, schicken sie ihre politischen Söldnertruppen ins Treffen. Würde es aber einem Minister der Bürgerregierung oder einem Polizeipräsidenten einfallen, eine zur Durchsetzung kapitalistischer oder reaktionärer Forderungen einberufene Demonstration zu unterlagen? Man erinnere sich an die tumultuösen Aufmärsche der tschechischen Agrarier während des Kampfes um die Agrarzölle in den Provinzialstädten. Für eine dieser stürmischen Demonstrationen haben sie später selbst die Bezeichnung „Měmečka-Probliska Revoluce“ geprägt, ohne daß Polizei, Gendarmerie oder Staatsanwalt daran Anstoß genommen hätten. Für Agrarzölle, also für planmäßige Ausbeutung der Konsumenten und der Kleinlandwirte darf man demonstrieren, krawallisieren, ja sogar eine kleine Revolution machen — ein Protestaufmarsch der Arbeiter gegen die Verderbung der Sozialversicherung ist schandvoller Verbrechen! Man erinnere sich an die Aufzüge der halbfaschistischen Bauernkavallerie, an die Anzahl politischer Katholikentage, die jedes Jahr im ganzen Land stattfinden — wo hat man je bei solchen Veranstaltungen den zehnten Teil des Polizei- und Gendarmerieaufgebotes gesehen, wie es am Donnerstag die Innenstadt Prags zernierte?

Niemals — selbst bei chauvinistischen und faschistischen Kundgebungen nicht — werden die öffentlichen Sicherheitskräfte mit solcher Rücksichtslosigkeit eingesetzt, wie es in diesem Staate gegenüber den Aufmärschen des Proletariats üblich geworden ist!

Hat man jemals einen Polizisten gesehen, der auf wohlgekleidete Bürgerleute mit dem Pendrek hineingebrochen hat? Wo ist ein er-
tappter Millionenbetrüger und Bankrotteur bei der Verhaftung mißhandelt worden? Wann hat sich je ein Gendarm erdreißet, Fabrikanten, auch wenn sie bei größtmöglicher Gefährdung angetroffen wurden, mit dem Gewehrkolben zu trocknen? Nein, diese Möglichkeit ist gar nicht

Schutz der Kranken und Alten? Nein: Kugeln, Bajonette, Pendreks!

Der blutige Prager Donnerstag und seine Wirkung auf die Arbeiterschaft.

Die unerhörten Vorfälle am Donnerstag in Prag haben die tiefe Erbitterung des Proletariats in der ganzen Republik und ohne Unterschied der Nation auf das Gewaltigste gesteigert. Schon die



Die „verbotene“ Versammlung auf dem Altstädter Ring.

bloße Tatsache, daß die Regierung eine ordentlich angemeldete und zunächst auch gestattete Versammlung in letzter Stunde verboten ließ, ist



Die Polizei fängt an zu „räumen“.

geeignet, die Empörung nicht nur des unmittelbar betroffenen Teiles der Arbeiterschaft wachzurufen. Aber wie muß erst das alles auf die Arbeiterschaft wirken, das dieses Versammlungsverbot mit sich gebracht hat?

**Die Arbeiter, die zu einer von den Gewerkschaften einberufenen Versammlung marschieren wollen, werden durch prügeln-
de Polizei und Gendarmerie zurückgehalten!**

Das blutige Schauspiel begann eigentlich schon in den Vorstädten vor der Versammlung. Die Arbeiter, die ja zunächst zum überwiegenden Teile von dem Verbot der Versammlung nichts wußten und dem Rufe ihrer Führer Folge leisten wollten, sahen sich plötzlich, als sie vorstellbar, daß der Machtapparat des bürgerlichen Staates gegen die ärgsten kapitalistischen Staatsbetrüger mit solcher robuster Schärfe eingesetzt werden könnte, wie gegen die um ihre Menschenrechte kämpfenden Arbeiter! Das Schwert der bürgerlichen Ordnung und Gerechtigkeit ist nur auf der einen Seite scharf, die sich gegen das Proletariat richtet.

Das kommt den arbeitenden Menschen in solchen Stunden drastisch und plastisch zum Bewußtsein, wenn sie wie ein schutzloses Freiwild mit Knütteln, Kolben und Bajonetten durch die Straßen gejagt werden. Dieselben Menschen, die im Jahre dreihundertfünfundsechzigmal Neuen dessen sind, wie die Unternehmer das Achtundtagsgesetz übertreten, das Urlaubs-
gesetz mißachten, die Zahlung des Entgelts weigern und gegen das Terrorgesetz lügend, ohne daß die strafende Gerechtigkeit auf den Plan tritt, dieselben Menschen sehen die entsetztsten Ordnungshüter gegen ihre Wehrlosigkeit und gegen ihre heiligsten Rechte losgelassen. Dieselben blassen Frauen und Jugendlichen, dieselben abgerackerten Arbeitsmänner, denen

nach Niederlegung der Arbeit in die Stadt marschieren wollten, überall riesigen Aufgebotes der Polizei und Gendarmerie gegenüber. Und da sie doch nichts anderes wollten, als ihrem Willen

durch eine große ruhige Demonstrationsversammlung Ausdruck zu geben, und nicht wie willen-
lose Kreaturen sofort kehrt machten, machte die

Polizei sofort von ihren Pendreks Gebrauch. Es gab schon Verletzte, noch ehe der erste Arbeiter auf dem Platz angelangt war, auf dem die Versammlung verboten war.

Schöner Anschauungsunterricht für die Interparlamentarische Union.

Donnerstag trat im Prager Parlament die Interparlamentarische Union zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Diese Tatsache und ein paar ganz überflüssiger Weise und plötzlich ad hoc einberufene Senatsausschüsse benützte Herr Sramel als Vorwand für das Verbot. Es ist natürlich lächerlich, um die Interparlamentarische Union, die eine freie Körperschaft ist und mit dem inneren Staatswesen doch nicht das Geringsste zu tun hat, eine Veranlassung zu sein.

man täglich erzählt, daß kein Geld für Lohn-
erhöhungen da sei, daß der Staat sparen müsse an den Renten der Kriegskrieger, an der Fürsorge für die Jugend, an den Pensionen der Alten, dieselben Leute leben hinfelagelneue Mordwerkzeuge gegen sich gerichtet, wohl-
gemähte Polizeipferde auf sich einstürmen, sehen Scharen Bewaffneter gegen sich mobilisiert. Und bei allem haben die Arbeiter das Bewußtsein, daß sie nur für ihr gutes sternen-
klares Recht eintreten. Wieder sehen es die Arbeitsmenschen mit uralter Deutlichkeit, daß der bürgerliche Staat das Altersversorgungs-
problem der armen Teufel am liebsten mit blauen Bohnen und Bajonetten löst.

Wie schwer haben es doch manchmal wir Sozialisten, den indifferenten Arbeitsmenschen das Wesen des kapitalistischen Klassenstaates be-
preislich zu machen. Solcher Anschauungsunter-
richt, wie er Donnerstag in Prag geboten wurde, fördert dieses Aufklärungswerk beträchtlich. Denn selbst jedem anständigen bürgerlichen Menschen schließt beim Anblick eines derartigen bewaffneten Resseltreibens auf wehrlose Ver-

struieren, wie auch das durchsichtige Manöver mit den Senatsausschüssen so echt der sonderbaren Spielart von Demokratie würdig ist, mit der wir hierzulande beglückt sind. Aber wir wollen den Umstand der Tagung der Interparlamentarischen Union, ohne den die Versammlung selbstverständ-
lich ebenso verboten worden wäre, durchaus nicht beklagen. So haben denn die aus aller Herren Länder hergereisten Mitglieder dieser Körperschaft plötzlich einen Einblick in die tschechoslowakische Politik erhalten, zu dem sie sonst schwerlich gekommen wären! Und wir zweifeln nicht daran, daß wenigstens einige von diesen Herren für die Verbreitung eines entsprechenden Urteils im Ausland sorgen werden!

Schwarz-gelb verblaßt.

Das Bild, das Prag Donnerstag in den Nachmittagsstunden bot, übertrifft alle Erinnerungen aus dem alten Oesterreich. Wo man hinblühte, grünte einem das Antlitz des Obrigkeitstaates entgegen. Schon eine Stunde vor dem Zeitpunkt, an dem die Versammlung nicht stattfinden sollte, zog Gendarmerie mit aufgeflossenen Bajonetten durch die Stadt. Bei allen Zugangs-
straßen zum Altstädter Ring standen Polizei-
patrouillen, die jeden Proleten in Tonen, die immer schärfer wurden, zurückwiesen. Nur die schon äußerlich als honette Bürger kennlichen Personen durften passieren. Das militärische Bild, das der Altstädter Ring selber bot, haben wir schon zu zeichnen versucht. Aber man muß sie gesehen haben, diese politischen Beamten und Polizeioffiziere, die da mit hochfahrenden Mienen und mit einem sehr schlecht sitzenden Herrendünkel umhermarschierten oder ritten. Oder diese Späher mit steifen Hüften und konfiszierten Gesichtern! Einer von ihnen wurde nicht müde, seine Kreise immer wieder um unsere Gruppe zu ziehen und man sah es ihm an, wie er nur auf den Augenblick lauerte, einen von uns wegen unserer wenig respekt-
vollen Äußerungen „sicherzustellen“.

Im Paradeschritt — zum Auseinanderjagen!

Wir müssen es uns mit Rücksicht auf den Zensur leider ersparen, auch nur einige der Kom-
plimente zu wiederholen, mit denen verschiedene Arbeiter in sehr treffender Weise die Proleten in Polizeiuniform und deren junge forschende Kommandanten bedachten, bei deren Anblick man sich an die glorreichsten Tage der Wiener 1. I. Staats-
polizei — jezt nennt das Volk sie „Schoberbanditen“ — erinnerte; an denen hätte der alte Kaiser wahrlich seine Freude gehabt. Und erst die Gendarmerie, die da plötzlich nach Schluß der Versammlung, als alles ohnehin auseinandergehen wollte, aufmarschierte! Mit ganz neuen Monturen, blühenden Karabinern, „gewachsenen“ Patronen-
taschen und Gürteln kamen sie daher, als ob es einer Parade vor dem Allerhöchsten Kriegsherrn gälte. Die Karabiner mit aufgeflossenen Bajonetten hatten sie „in die Hand“ genommen, vor ihnen schritt mit gezogenem Säbel der Kommandant, der ihnen wie beim Kompanie-Exerzieren seine Kommandos erteilte und wie auf dem Kaiserhof seinen Kollegen von der Polizei mit dem Säbel salutierte!

sammungsbesucher die Bornekreise in die Wangen, und vor den Augen aller nicht ganz verblendeten Zuschauer flüchtete der Glaube an die unparteiische Gerechtigkeit dieser Staats-
und Gesellschaftsordnung trachend zusammen.

Das Bürgertum übersteht in seinem krank-
lasten Arbeiterhaß ganz und gar, daß jeder Polizeiknütel, der auf einen freien Staats-
bürger niederkommt, daß jedes Bajonett, welches gegen demonstrierende Proleten gezückt wird, den kümmerlichen Rest seines moralischen Ansehens tödliche Wunden zufügt. Die Bajonette der Habsburger haben alle patriotischen Legenden erstochen und haben dem tschechischen Volk ein rebellisches Nationalbewußtsein eingepflanzt. Die Polizeimethoden der deutsch-tschechischen Bürgerregierung werden das Proletariat dieses Staates in beschleunigtem Tempo zum revolutionären, sozialistischen Klassenbewußtsein erziehen.

„Rauht das Bajonett! — Schüsse.“

Was sich bis sechs Uhr abends abspielte, war schon aus dem Vordereingang des Prager Rathauses zu sehen. Das Ende aber kam nachher. Es konnte nicht anders kommen — das mußte man, als man um diese Zeit in die Nähe des Rathauses auf dem Graben und dann in die Höfnergasse kam. Der Graben nach beiden Fronten abgepöbert durch Gendarmen, Kopf an Kopf, alle mit gefälltem Bajonett. Wir erinnern uns nicht, einen so kriegerischen Anblick jemals in einer „friedlichen“ Stadt gesehen zu haben. Dagegen bewachte die Arbeiterschaft ihre Ruhe. Gestört wurde die „Ordnung“ von denen, die ausgerückt waren, um jene zu schützen. Eine Anzahl gingen die Reihen der Soldaten los, besaßen Arbeiter mit ihrem Wunde einen Wundstau, für den ganz allein die Regierung und ihre Helfer verantwortlich sind. Aber was tut man nicht alles, wenn die Arbeiter eine anständige Wohn- und Krankenversicherung wollen!

In Versammlungsverbot, Kavallerie-attaken, Flintenregnen und Vendettas haben natürlich auch — Konfiskationen.

Gestern wurden sowohl das Abendblatt des „Pravo Lidu“ als auch das „Rude Pravo“ wegen ihrer Berichte über den blutigen Donnerstag konfisziert. Das ist natürlich nicht eine Maßnahme, um die Verbreitung der Rumors über die Vorfälle zu verhindern. Es gibt heute wohl keinen denkenden, keinen gesunden Menschen in der Republik, der nicht weiß, was in Prag geschehen ist. Nun ist doch selbst die Bürgerblätter bei aller Jagdbegierde und Schamung den meisten Sachverhalt deutlich genug erkennen lassen! Kein, diese Konfiskationen sind einer der vielen Racheakte, mit denen die Regierungskoalition und die politischen und Polizeibehörden der Arbeiterschaft einen weiteren Totschlag an, durch die sie die Arbeiterschaft auch materiell weiter schädigen wollen!

Deutsche Arbeiter, vergeßt nicht auf die deutschen Minister und die deutschen Regierungsparteien!

Herr Strámel, der das Versammlungsverbot erließ, handelte als Exekutivorgan der Bürgerregierung. In dieser Regierung sitzen der Herr Rapp-Parting, der Christlichsozial, im besonderen verantwortlich für ebendiese Konfiskationen, und der deutsche Agrarier Spina. Die beide und ihre Parteien einschließlich der Gewerkschaft tragen selbstverständlich die Mitverantwortung für alles, was geschehen ist, angefangen vom unerhörten Versammlungsverbot bis zu den Schüssen, Hieben und Tritten, durch die Arbeiter verwundet wurden!

Nun mögen sie hinausgehen, diese deutschen Minister und die Abgeordneten der deutschen Regierungsparteien und mögen den Wählern den neuesten deutschbürgerlichen Regierungserfolg repräsentieren!

Das wird doch die deutsche Wählerschaft sicherlich in Entzücken bringen,

daß man in Prag auf Arbeiter geschossen hat und daß man mit solchen Mitteln der Bourgeoisie die Verschlechterung der Sozialversicherung sichern wollte!

Sie sollen doch jetzt hinauskommen, die Herren Rapp-Parting und Spina, in die subden-deutschen Städte und Industrieregionen und den Proletariats von den neuesten Regierungserfolgen berichten! Die deutsche Arbeiterschaft,

die sich mit der Arbeiterschaft einig ist im Widerstand gegen die immer wiederkehrenden An-griffe der Reaktion gegen den Versuchten Raub der Versammlungsfreiheit, gegen die Verletzung der Pressefrei-heit gegen die Unmoral, das Volk durch Soli-gel und Gendarmen wieder in Unmündigkeit zurückzuführen — diese deutsche Ar-beiterschaft wird wohl bald bald Ge-legendheit haben, dem Prager Pro-letariat ihre Solidarität zu er-weisen.

Die Mann-Hunting und Spina mögen dann kommen und sich mit den deutschen Arbeitern über die mangelnde Ethik sozialdemokratischer Politik aus-sprechen, um dieser demokratischen Hoch-schule, die nur erst gerufen, sondern die Christ-lichsozialen und Agrarier sich in das Geschäft mit ihrem schändlichen Zwangsgeheimen teilen.

Deutsche Arbeiter, denkt fortan an den Prager 29. März.

Gibt den Regierungsdeutschen auch darauf die Antwort!

Fünf Arbeiter dem Gericht eingeliefert.

Die Polizeikorrespondenz meldet: Der bei den Demonstrationen auf dem Alstädter Ring verhaftete Arbeiter Karl Kovál, der eine schwere eiserne Stange in eine Polizeistation warf, wodurch der Oberwachmann Josef Valcar eine schwere Wundwunde am Kopf erlitt, wurde gestern dem Strafgericht eingeliefert. Ferner wurden wegen Nichtbefolgung von Wache-befehlen dem Gericht übergeben der Tischler Josef Vidner, die Arbeiter Ernst Vlach und Franz Ercha und der Geschäftspraktikant Johann Winter.

Nach d. Red. Die erwähnte „Schwere eiserne Stange“ war, wie wir selber sehen, ein sehr wenig gefährliches Geschütz. Der getrocknete Wachmann konnte denn auch seinen „schweren“ Dienst anstandslos weiter versehen.

Ein Aufruf der tschechischen Sozialdemokraten.

Prag, 30. März. Der Parteivorstand der tschechischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hat heute folgenden Aufruf an die Parteimitglieder erlassen:

Die Protestkundgebung der Arbeiterschaft, die am 29. März in Prag zur Verteidigung der Sozialver-sicherung veranstaltet wurde, hat klar und überzeu-gend gezeigt, daß sich hinter dem Kampf der Vertreter der sozialdemokratischen Partei auf dem Boden des Parlamentes leidenschaftlich die Massen des arbeiten-den Volkes ohne Unterschied der politischen Über-zeugung stellen und daß sie bereit sind, die Errungen-schaften der Nachkriegszeit mit allen Kräften gegen den treubruchlichen Angriff der Bourgeoisie zu schützen. Dadurch hat unser Kampf eine moralische und poli-tische Unterstützung erhalten, die nicht ohne Wirkung auf den Ausgang unseres Ringens bleiben darf. Die Bourgeoisie und ihre Regierung vernünftigen ihren Antrag, die Arbeiterschaft um ihre in der Arbeiter-versicherung erworbenen Rechte zu berauben, nicht sachlich zu verteidigen, sie sind sich dessen auch bewußt, daß die heilige gesetzgebende Körperschaft im Zeichen der Durchführung des Gesetzes über die Sozialver-sicherung gewählt wurde und daß sie daher zu einem so weitreichenden Schritte nicht berechtigt sind, ohne von neuem das Volk zu befragen.

sie gegeben wurden. Der große Theodor hielt sich an den Spruch der Bibel: Wer sein Kind liebt, der züchtigt es! So troff denn Gottes Segen zu reichlich auf mich hernieder.

Einmal, im Hochsommer, konnte ich kein fettes Fleisch essen; es ekelte mich, wenn ich das fettige, gelbe Zeug so schwarz in der Schüssel liegen sah. Zuerst strengte mir den Hals hinauf, ich mußte mich beinahe erbrechen. Der Vater, in seiner Jachheit, nahm mein Gesichtsröschchen für Troy und kam in eine solche Wut, daß er mir die Gabel, die er gerade in der Hand hatte, ins Ge-sicht warf. Die scharfen Zinken rissen mir ein ordentliches Loch in die Backenhaut und das Blut sprudelte aus mir heraus wie bei einem geköpften Hühner. Das war aber nicht alles! Zur Strafe mußte ich, derweil die andere fertig aßen, eine Viertelstunde lang die leere Gabel an den Mund führen und so tun, als ob ich die schönsten Bissen aße! Nachher wurde ich mit dem Wäschseil für einige Stunden an den Stö-len der Bettlade gebunden, so daß ich nicht zu den Kameraden in der Gasse konnte. Ich hörte sie draußen lustig um und schreien und lammelte deshalb eine große Wut an über meine schmach-liche Gefangenschaft. Staun hatte mich der große Theodor wieder losgebunden, so streckte ich ihm, daß die Junge heraus, sprang, um mich in Sicherheit zu bringen, sofort aus dem Fenster und rannte nach dem Garten. Er, nicht laut, packte seinen ledernen Anzettel, den er sonst zur Arbeit brauchte, den mit der großen Eisen-schnalle, und sprang mir nach. Ich in meinen Todesangsten aus dem Garten hinaus ins offene Feld. Aber er konnte viel längere Schritte machen, als ich, und so holte er mich denn schon bei Götschitz Matten ein. Loge mich übers Knie und schwarte mich ab. Ich schrie, was ich konnte: Mordio! Mordio!

Das konnte der bückliche Götschi, der auf dem Acker nebenan die Frühkartoffeln ausnahm, nicht länger länger miterleben. Er rief: „Naht

Deshaß greifen sie zur Gewalt. Sie unterdrücken die Kundgebungen der Vertreter der Arbeiterschaft im Parlament und versuchen die Kundgebung der Arbeiterschaft in den Prager Straßen unmöglich zu machen. Deshaß hat der Stellvertreter des Mini-sterpräsidenten, Konfignator Dr. Strámel, die von der Polizeidirektion bewilligte Protest-Kundgebung verboten und angeordnet, daß gegen die ruhig demon-strierenden Massen mit der äußersten Schärfe bewaff-nete Mächte einschreiten, wodurch er alles verschuldet hat, was sich ereignete.

Die ganze Zeit über, da Sozialisten sich an der Regierung beteiligten, war es nicht notwendig, sozial-politische Gesetze auf der Straße durchzusetzen oder zu verteidigen. Das war erst einer Zeit vorbehalten, wo an der Spitze der Regierung und des Mini-steriums für soziale Fürsorge der Führer der Volks-partei steht. Und bei der ersten Kundgebung dieser Art, an der Schwelle der Feiern des zehnjährigen Bestandes der Republik, wurde sofort Arbeiterblut vergossen.

Diese Ereignisse sind ein Beweis für die Brutali-tät der Rehrheit, die von der Macht beraubt ist, zu der sie durch eine vorübergehende politische Kon-sultation gelangte, und sie sind namentlich ein Doku-ment der fahrlässigen und politischen Unfähigkeit des Repräsentanten der heutigen Regierung, des Kon-fignator Dr. Strámel.

Inland.

Gegen kommunistische Heimtücke

Der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ entnehmen wir den folgenden interessanten Bericht:

„Der Kongreß des Freidenkerbundes Österreichs, zu dem 412 Delegierte erschienen sind, wurde Sonntag abgeschlossen. Der Obmann der Internationale proletarischer Frei-denker, Professor Hartwig aus Brünn, hielt das Referat über den internationalen Kongreß der Freidenker, der im Jänner in Köln statt-gefunden hat. Er legte eine Resolution vor, in der der Kongreß scharfste Verwahrung gegen die in Köln mit einer Zufallsmehrheit an-genommene Resolution einlegt, die eine ein-seitige kommunistische Kritik der sozial-istischen Arbeiter-Internationale und einzelner sozialdemokratischer Parteiführer enthält. Hartwig betonte, daß die Freidenkerbewegung allen Mit-gliedern der Arbeiterbewegung volle Meinungs-freiheit zubilligt, sich aber gegen das heim-tückische kommunistische Vorgehen wesen wenden muß, das sich in der Bewegung einmischen wollte. Hartwigs Resolution wurde nach kurzer Debatte mit allen gegen vier Stimmen an-genommen. Die Auflösung der „Internationalen“ ist danach während und bedenklich Hartwig mit allerhand „Liebenswürdigkeiten“.

Das Urteil des „Pravo Lidu“:

In einer Betrachtung über die donnerstägigen Vorfälle in Prag schreibt das „Pravo Lidu“ an leitender Stelle:

„Die Koalition hat gestern den Arbeitern in Prag den Handschuh hingeworfen, die Ar-beiterschaft nimmt den Kampf auf und wird ihn, koste es was wolle, ausfechten! Wir lassen uns in keinerlei Kundgebungen behindern, um so weniger bei Kundgebungen, die sich in den Grenzen der gütigen Geleise bewegen, welche nach der Ver-fassung die Gedankenfreiheit, die Versammlungs-freiheit, die Freiheit des Wortes garantieren. Bei den Zusammenstößen wurden einige Menschen verwundet, es war Arbeiterblut, welches für die

Schuld durch die Hände, welche die Arbeitern in unserem Kampfe geboten haben, werden wir ihn weiter führen mit allen zweckdienlichen Mitteln. Die Prager Kundgebung hat die Unfähigkeit der Behauptungen erwiesen, daß die Arbeiterschaft kein Interesse an der Verteidigung der Sozialversicherung habe, also einer Behauptung, die fast die entschei-dende Rolle bei der Begründung des bisherigen Vor-gehens der reaktionären Parteien spielte. Dadurch hat sich die Situation unseres Kampfes gegen die Verschlechterung des Gesetzes über die Sozialver-sicherung grundlegend verändert. Daher fordern wir, daß unverzüglich die Nationalversammlung einberufen werde, vor der die Regierung sich über die letzten Ereignisse und über ihre weiteren Pläne aussprechen und wo sie zur Verantwortung gezogen werden müßte.

Genossen und Genossinnen! Seid in jedem Augenblick gerüstet zum weiteren Kampf. Achtet auf die Wink der verantwortlichen Organe unserer Par-tei und der Gewerkschaftsorganisationen und laßt alle abenteuerlichen Verführer und alle Provokatio-nen ab, handelt diszipliniert, wie das Euer Inter-essen in diesem Kampfe erfordert!

Weg mit der Verschlechterung der Sozial-versicherung!

Die Parteivertretung der tschechischoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Sozialversicherung gekloffen ist. Wir werden uns diese blutige Rechnung mit der Regierung Strámel noch an den kompetenten Stellen austragen. Politisch beurteilen wir das gestrige Aufstei-gen gegen das Arbeitermeeting als eine Kundge-bung der Schwäche der heutigen Regierungsmehr-heit. Sie zittert vor bloßen demonstrierenden Kund-gebungen der Arbeiterschaft. Sie hat ihren Ange-hörigen eingeredet, daß sich die Arbeiter in keiner Hinsicht um den Kampf gegen die Verschlechterung des Sozialversicherungsgesetzes interessieren und sie will diese Täuschung aufrecht erhalten, indem sie die Arbeiterschaft mit Gewalt, unter Benützung von Polizei und Gendarmerie entgegenstellt. Der eigentliche Grund der Nervosität der Regie-rungsparteien liegt allerdings darin, daß sie sich dessen bewußt sind, für die Verschlechterung der Sozialversicherung im Volke keine Mehrheit zu haben und daß sie sich zu keinem nicht-moralischen Werk gegenüber den breiten Massen des Volkes wagen, die um die Versorgung ihres Alters kämpfen.

Die Prager Arbeiterschaft wird ihre Verwe-genheit und ihre Feigheit durch die eifrigste Agita-tion für die morgige Kundgebung anprangern. Es wird Sache der Regierung und ihrer Ratgeber sein, ob sie sich bis zu diesem Zeitpunkt gut zu über-legen, ob sie die Arbeiterschaft auf andere Wege treiben will, als sie sie betreten hat.“

Kommunisten mit den Rechtsparteien Hand in Hand.

Braunschweig, 29. März. (Eig. Draht.) Der braunschweigische Landtag nahm am Donnerstag den ersten Haushaltsplan der soziali-stischen Regierung an. Dafür stimmte die Hälfte der Abgeordneten, die 24 Sozialdemo-kraten. Die zwei Demokraten enthielten sich der Stimme. Die Kommunisten stimmten mit den Rechtsparteien gegen den Etat. Die Hoffnung der Gegner, daß die sozia-listische Regierung bei der Staatsberatung stürzen werde, ging also nicht in Erfüllung.

Der Baldamus und seine Streiche

Verlegt vom Buchvertrieb in Berlin 1927

Von Oskar Währle.

Als die Schule aus war, lief ich heim und sagte zum Vater, der gerade mit dem Gefell beim Minnagessen saß: Du, Vater, der rote Schimmerle hat gesagt, du hast mich angelogen, Kinder kommen gar nicht aus dem Böhmer Mischbrunnen, Kinder kommen da und da her!

Der, laun hatte ich ausgeplappert, da ließ er seine Suppe stehen, langte über den Tisch hin-über, zündete mir erst eine rechts und dann eine links herunter, gab mir noch ein paar ins Gesicht und ließ mich dann laufen. Ich heulte wie ein Schloßhund und verkroch mich bei der Großmutter, die gelächelt im Bett lag. Die fragte mich gleich aus: Bub, warum heulst du? und ich beichtete ihr unverhohlen alles. Ja, sagte sie dann mit ihrer zitrigen Stimme, was der rote Schimmerle gesagt hat, ist schon wahr, Währle, die Kinder kommen nicht aus dem Böhmer Misch-brunnen, aber sagen darf man das nicht!

Diese Worte der Großmutter in Verbindung mit den vorausgegangenen Prügelein haben mich zuerst nachdenklich gemacht und das Vertrauen zum Vater und überhaupt zu allem, was Respektperson war, ausgezerrt und zerhackt. Ich begriff und schrieb es mir die hinner die Ohren: Wer die Wahrheit sagt, laßt Schlagen!

Was wahr ist, muß wahr bleiben. Ich gebe zu: Ich war ein Hans Dampf in allen Gassen und plagte mich lieber bei fremden Leuten um nichts und wieder nichts um Beförderung und Krüm-pelarbeiten, als daß ich zu Hause freiwillig auch nur einen Finger rührte. Aber das muß ich ebenfalls sagen: die vielen Prügelein waren es, die mich rebellisch und tüchtig machten. Die Art und Weise, wie sie gegeben und die Ursache, warum

doch euren Buben sein, Baldamus, er ist schon geschlagen genug! Da kam er an den Halschen! „Das ist mein Bub, mit dem laun ich machen, was ich will. Und wenn ich ihn auch toschlag, das geht euch keinen Dreck an! Gadt lieber eurer Zan die Kartoffeln aus, damit sie endlich was zu freffen kriegt und Sped ansetzen kann, das ist gekheit, sonst verreckt sie noch vor lauter Elend.“ Da hatte er den Götschi, diesen Murrbruder, gerade an der rechten Stelle er-wischt. Er gab eine gepfefferte Antwort, stellte schnurstracks seine Fasse hin und eins, zwei, drei hatten sich die beiden wütenden Bähne am Ra-gen und richteten sich derart zu, daß wirklich die Federn stoben. Derweilen verdüstete ich mich.

Auch in der Schule bekam ich mehr Prügel als freffen. Zwar der erste Lehrer, der Stern, der war gut. Mit dem konnte man lachen. Er hatte immer ein paar Blumen in einem Glas auf dem Pult stehen und erzählte uns jeden Tag eine neue schöne Geschichte. Als er verreckt wurde, gingen wir alle — die ganze Klasse — bis zum Bahnhof mit und heulten wie bei einem Begräbnis. So gern hatten wir ihn.

Aber der zweite, der Währle mit dem war nicht viel anzufangen, der schmeizte sich jedes-mal vor der Gefangstunde und stopfte sich dann eine gewaltige Portion Schmalzler ins Nasloch. Als ich einmal lachen mußte, weil er einen Knopf am Hosenladen offen hatte, schlug er mich mit dem Geigenbogen, mit dem er taktierte, ge-rade in den Mund. Da hatte er aber nicht mit meinem Eckzahn gerechnet. An dem blieb die Geigenbogenstange hängen und zerbrach. Die Prügel, die diesem Unfall folgten, waren be-stimmt nicht von Wappe. Außerdem schrieb er dem Vater einen Brief, daß dieser für den zer-brrochenen Fiedelbogen aufkommen müsse. Dies Schreiben ließ aber den großen Theodor kalt. Er richtete dem Herrn Unterlehrer aus, er möge künftighin einen Sackhuh-Steden als Züch-tigungsinstrument brauchen. Die wüchsen in der Gardi in Hülle und Fülle und brauchten nur ge-

schneiden zu werden, für den Fall, daß einer kaputt ginge.

Doch noch viel schlimmer als der Währle war der Hauptlehrer Orschheit. Das war ganz sicher ein heurauter Teufel, nur zu dem Zwecke auf die Erde gekandt, um uns Kinder zu schinden und zu plagen. Dem waren die Augenbrauen über der Nase zusammengewachsen. Er sah aus, als ob ihm einer mit Kohlen zum Zug einen schwar-zen Strich an den unneren Stirnrand geschneidert hätte. Wo er mich erwischte, im dunklen Schul-gang, oder wenn ich bei ihm die Landkarte holen mußte, kniffte und piffte und pfeifte er mich, so daß ich schließlich vor lauter Angst schon Fleden bekam, wenn ich den Währle nur von weitem sah. Einmal schnallte er mich sogar mit Leder-riemen auf eine Bank und verbleib mich gottes-jämmerlich. Dabei traute ich nicht, etwas zu sagen, ich hatte Angst, ich bekäme noch eine ge-hörige Ladung dazu. Denn ich war nach sieben Uhr abends noch auf der Straße gesehen worden, was nach Orschheits Reglement eine Todesünde war. Der Mutter fiel aus, daß ich beim Mittag-essen gar keinen Stuhl mehr nahm und daß ich die Schulaufgaben alle im Stehen machte. Ich konnte nämlich nicht hinsetzen, sonst fuhr ich vor Schmerz in die Luft, so war ich zugerichtet von diesem merkwürdigen Nachfolger Belsalazis. Als die Mutter die Sache erfahren hatte, logte sie's dem Vater. Der ging, geschwollen vor Wut, zum Doktor Wallart. Der untersuchte mich und ließ den Vorfall in die Zeitung setzen. Das gab Staub im Dri!

Auch sonst hat der Vater uns Kinder da, wo wir wirklich im Recht waren, gegen fremde Leute in Schutz genommen. Sein Recht auf Handgreiflichkeiten der eigenen Brust gegenüber ließ er sich von niemanden anrasten. Einst rannte mir der älteste Sohn des Fabrikdirektors nach, ein langer, giftiger Flegel, der richtig: Röhube, dem ständig die Nase troff vom grünen Choder.

(Fortsetzung folgt.)

Kramář schürt die Demokratie!

Eingedenk der Vorbeurteilung, die das österreichische Polizeiregime so oft sich wand, hat gestern die Prager Polizei alle Traditionen der Monarchie zu übertrumpfen gesucht. Angesichts der feurigen Attiden, der Gendarmenfronten, die mit gefälltem Bajonett durch die Straßen zogen, der strammen Offiziere, die allerorten die Mannschäft zu forschem Vorgehen antrieben, mußte das Herz des größten Slawen, der durch ein launiges Spiel der Natur gleichzeitig der beste Zisterreicher ist, höher schlagen. Wie das Blatt des Dr. Kramář vor dem Zusammenstoß heulte, haben wir bereits dargelegt. In der Abendausgabe vom Freitag folgt die Fortsetzung der Sache in großem Format, mit jenem Aufwand an geheimer Entrüstung, an patriotischer Erregung, an fassungsloser Empörung, die nirgends in der Welt wieder die Dimensionen annehmen können, die sie in der Redaktionstube der „Rárodní listy“ erreicht haben.

Im Frühblatt hatte man wahrnehmlich, um die Kunde von den Eröffnungsfeierlichkeiten des Jubiläumjahres nicht allzu lärmend in die Provinz zu tragen, eine kleine Notiz gewählt, die unauffällig ist und das Auge des Lesers eher ablenkt als anzieht. In dieser Notiz erzählt der nationaldemokratische Berichterstatter alles Ernstes, es habe sich um den Schutz der Demokratie gehandelt:

„In der Tat ging es aber weniger um die Sozialversicherung, als vielmehr um die Drohung der Gasse, um die gewaltsame Drohung gegen die Demokratie, von der die sozialistischen Parteien ständig das Maul voll haben.“

Da könnten wir als Demokraten also eigentlich nur sagen: Zaplat Pánbůh, že máme doktora Kramáře! so wie eben dieser seinerzeit mit einem Gottseidank den Faschismus begrüßt hat, der keineswegs eine gewaltsame Bedrohung der Demokratie bedeutete. Nur zu deren Erhaltung wurden Gendarmen und Polizisten kompaniweise aufgebogen, wurde eine friedliche Kundgebung verboten, wurden Menschen verwundet. Es ging nicht etwa um die Geldsackinteressen der Zibnoaktionäre, denen die Sozialversicherung zu teuer ist, es ging nicht um das Prinzip der parlamentarischen Redefreiheit, die man den Vertretern der Arbeiterchaft nehmen will, nein, es ging um die Demokratie. Wenn er alles ertrüge, wie er ja sogar den Untergang Österreichs ertrug, daß der Demokratie ein Leid's geschähe, könnte Dr. Kramář nicht mit ansehen. Kein Opfer ist zu groß, wenn es gilt, die Demokratie zu retten, von der wir den Mund voll haben, während sie ihn, dem verhinderten Statthalter des kaiserlichen Hofes, dem lokalen Freund Franz Josefs, aus große Stawenherz gewachsen ist!

Einer, der wenigstens konsequent ist.

Im deutschen Reichstag gab es Donnerstag große Krawalle. Das Parlament, das durch vier Jahre recht ruhig gearbeitet hat, mußte vor dem Auseinandergehen noch eine wüste Rauferei erleben. Es scheint, daß es die Kommunisten darauf abgesehen hatten, den Wählern zu zeigen, wie sie sich den Parlamentarismus vorstellen. Als nämlich der Sozialdemokrat Landsberg die kommunistischen Beschimpfungen der Sozialdemokratie zurückwies, stürzten sich die Kommunisten mit Spudknäpfen und Tintenfassern auf unsere Genossen, die sich allerdings der Moskauer Offensivke zu erwehren wußten. In dieser Schacht wurde der Kommunist Berg am Kopfe verwundet.

Als der Sozialdemokrat Dr. Wofes, der Arzt ist, den verwundeten Kommunisten verbinden wollte, lehnte dieser die ärztliche Hilfe mit der Begründung ab, er wolle mit einem Sozialdemokraten nichts zu tun haben. Er ließ sich dann von einem Deutschnationalen verbinden!

So komisch der Fall aussieht, ist er doch der erste Beweis von Konsequenz eines Kommunisten. Bisher pflegten sie uns in einem Atem als Soldaten der Bourgeoisie und als Genossen zu begrüßen, uns des Verrates zu zeihen und um Geld für die RS und KPS anzuflehen; bisher kämpften sie Schulter an Schulter mit der Reaktion, versicherten uns aber ihrer brüderlichen Solidarität. Nun folgt im kleinen unedlen und nur im Gewüß der Schlacht, aber doch recht symbolisch, das offene Bekenntnis zu der Freundschaft mit der Reaktion. Da sie Hindenburg wählen helfen und die Herzt und Westarp regieren ließen, warum sollten sie sich nicht von einem Junken den Schädel verbinden lassen! Da sie uns als Verräter und Lakaien der Bourgeoisie beschimpfen, warum sollten sie unsere Verbandsstoffe benutzen?

Wahrhaftig, der Verghismus erscheint uns als die einzig richtige leninistische Linie und die Plattform, auf der ein gerber Moskowiter Schädel die Samariterhand eines Deutschnationalen suchte, ist die einzige, die dem Stalinismus angemessen ist!

Besuchserlaubnis für die verhafteten Ingenieure.

Moskau, 30. März. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: Tschitscherin setzte den deutschen Botschafter Grafen Brodorsky-Rankau davon in Kenntnis, daß er dem deutschen Konsul in Charkow die Genehmigung erteilt habe, die in Zusammenhang mit dem Schacht-Komplot verhafteten deutschen Staatsbürger, die sich in Untersuchungshaft in Moskau am Don befinden, zu besuchen.

Vor neuen Lohnkämpfen in der Glasindustrie.

15 Prozent Lohnerhöhung gefordert.

Am vergangenen Sonntag haben in allen Aktionsgebieten der Vereinigten Verbände der Glasarbeiter Konferenzen der Vertrauensleute stattgefunden, in welchen über die wirtschaftliche Situation in der Glasindustrie sowie über die Existenzverhältnisse der Glasarbeiter beraten wurde. Bei allen diesen Konferenzen wurde einmütig konstatiert, daß durch die Auswirkung der Lebensmittelpreise und durch den Abbau des Mieterschutzes die Arbeiterchaft gezwungen wird, Lohnforderungen zu überreichen. Diese Konferenzen haben infolgedessen beschlossen, ihre Gewerkschaften zu beauftragen, in einigen Gebieten und Branchen, wo die Glasarbeiter schlecht bezahlt werden, die Verträge zu kündigen.

Auf Grund dieser einmütigen Beschlüsse der Vertrauensleute haben die Vereinigten Verbände

der Glasarbeiter die Verträge der Gussglasbranche in Judmaniet und Dux, den Vertrag für die gesamte Flaschenglasindustrie und die Verträge für die Gebiete Süd-, Mittel- und Ostböhmen sowie für Mähren und die Westslowakei in der Hohlglasindustrie mit 1. April l. J. gekündigt. Weiter wird auch der Vertrag für die Tafelglasindustrie gekündigt werden.

Gleichzeitig mit den Aufschritten betreffend die Kündigung obiger Verträge wurden dem Arbeitgeberverbände der Glasindustriellen in Teplitz von den vereinigten Verbänden der Glasarbeiter die neuen Anträge unterbreitet, welche durchschnittlich einer 15prozentigen Lohnerhöhung gleichkommen.

Der Zusammenbruch der Barmat-Hege.

Blamage der Staatsanwaltschaft.

Berlin, 30. März. Im Barmatprozeß wurde heute früh folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Julius Barmat wird wegen aktiver Bestechung in zwei Fällen zu einer Gesamtstrafe von elf Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 155 Tage durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Im übrigen (vor allem von der Anklage des Betruges) wird er freigesprochen.

Der Angeklagte Henry Barmat wird wegen aktiver Bestechung in einem Falle zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 157 Tage durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Der Angeklagte Sellwig wird wegen fortgesetzter einfacher passiver Bestechung zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. Im übrigen wird er freigesprochen. Der Angeklagte Walther wird wegen Vergehens gegen Paragraph 108 des Gesetzes über Privatversicherungsunternehmen vom 12. Mai 1901 zu einer Geldstrafe von 200 Reichsmark verurteilt, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit fünf Tage Haft treten. Im übrigen wird er freigesprochen. Der Angeklagte Stachel wird wegen eines Falles der fortgesetzten schweren passiven Bestechung und wegen eines Falles der einfachen passiven Bestechung zu einer Gesamtstrafe von drei Monaten und drei Tagen Gefängnis verurteilt. Im übrigen wird er freigesprochen. Dem Angeklagten Stachel wird die Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die Angeklagten Klenke, Lange, Hegermann, Alfred Staub, Rabinowit, Hugo Staub und Hahlo werden freigesprochen.

Man spricht davon, daß die schriftliche Urteilsbegründung kaum vor Ende dieses Jahres fertiggestellt sein dürfte, und man rechnet damit, daß der Prozeß alsdann noch weitere Instanzen durchlaufen wird. In den mit rund einer Viertelmillion berechneten bisherigen Prozeßkosten sind die Honorare der 17 Anwälte

noch nicht eingegriffen. Die mündliche Urteilsbegründung, die sich an die Verkündung des Urteils angeschlossen, wird voraussichtlich sechs bis sieben Stunden in Anspruch nehmen.

Berlin, 30. März. Wie verlautet, beabsichtigen die Angeklagten Julius und Henry Barmat gegen das heute verkündete Urteil Berufung einzulegen.

Zu diesem Urteil wird uns aus Berlin telephoniert:

Der große Barmat-Prozeß hat also mit einer ungeheuren Blamage geendet. 15 Monate dauerte, was in wenigen Stunden hätte erledigt sein können. Barmat ist von der Anklage eines an der Preussischen Staatsbank begangenen Betruges freigesprochen worden, die die Ursache der großen staatsanwaltschaftlichen Verhaftungen und der beispiellosen Hege gegen die Republik, gegen die Linke und vor allem gegen die Sozialdemokratie war. Broschüren, Flugblätter, Schimpfworte der gemeinsten Art sind auf die Sozialdemokraten, von Oberl angefangen, niedergegangen. Kein sozialdemokratischer Führer blieb von den schmutzigen Skribenten verschont. Ganze Spionagebüros wurden errichtet, Privatkorrespondenzen wurden ausgeknüffelt, Justizhändler standen im Dienste der Hege, Beamte der Staatsanwaltschaft bemühten sich, dieser Gesellschaft Material zuzutragen. Mit Hilfe der Barmathege wurde der Wahlkampf für Hindenburg durchgeführt. Natürlich bemühten auch die Kommunisten den Namen Barmat immer und überall als Schlagtruf gegen die Sozialdemokratie. Immer wieder wurde behauptet, die sozialdemokratische Partei hätte zu einem Nichtbetrag am Staatsvermögen hilfreich ihre Hand gereicht. Das Urteil nun bedeutet den Zusammenbruch der Barmathege.

Für den tschechoslowakisch-russischen Handelsvertrag.

Beschlüsse des Handelsinstituts.

Das tschechoslowakisch-russische Handelsinstitut in Prag teilt mit:

Am 29. März fand eine Plenarsitzung des tschechoslowakisch-russischen Handelsinstituts in Prag statt, die einstimmig einen Beschluß folgendes Inhalts betreffend die tschechoslowakisch-sowjetrussischen Handelsvertragsverhandlungen faßte:

Der Ausschuh des tschechoslowakisch-russischen Handelsinstituts begreift mit Befriedigung die Einleitung von Vorverhandlungen zwecks Abschluß eines tschechoslowakisch-russischen Handelsvertrages und spricht die Hoffnung aus, daß die meritorischen Verhandlungen über sämtliche handelspolitischen und juristischen Fragen in Kürze beginnen werden.

Um die meritorischen Verhandlungen zu erleichtern, hat der Ausschuh beschlossen: 1. Das Präsidium des Instituts damit zu betrauen, in entsprechender Weise das Ministerium des Äußeren, das Handels-, das Finanz- und das Landwirtschaftsministerium auf das Interesse unserer Geschäftskreise an dem baldigen Abschluß des tschechoslowakisch-russischen Handelsvertrages aufmerksam zu machen. 2. der Ausschuh beschließt eine Enquete über die einzelnen zwischen der CSR und des SSR zu regelnden handelspolitischen Fragen zu veranstalten. 3. spricht der Ausschuh des Instituts die Erwartung aus, daß die Vertreter des tschechoslowakisch-russischen Handelsinstituts in Prag zu der Vorprüfung der Fragen, die den Gegenstand der meritorischen Verhandlungen über den Handelsvertrag bilden, hinzugezogen werden.

Weiter wurde bezüglich der Gründung einer Handelsgesellschaft und Finanzierung von Export- und Importgeschäften mit Rußland einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Dem Präsidium des Instituts wird aufgetragen, mit den Mitgliederbanken betreffend Finanzierung von Export- und Importoperationen und betreffend Gründung einer Gesellschaft für den Handel mit Rußland in Verhandlungen zu treten. Die vorbereitenden Arbeiten sollen derart geführt werden,

daß in nächster Zeit eine tschechoslowakische Anvergesellschaft gegründet werden kann, die gleichzeitig einige Exportoperationen in der Weise finanziert, daß es dieser Handelsgesellschaft ermöglicht wird, sobald hierfür die handelspolitischen und international-juristischen Voraussetzungen geschaffen sind, sich in eine gemischte tschechoslowakisch-russische Handelsgesellschaft zu verwandeln.“

Außerdem beschloß der Ausschuh, sich an die in Frage kommenden russischen Exportorganisationen mit der Anregung zu wenden, diese Organisationen mögen sich an einer größeren Exposition russischer Rohprodukte und Halbfabrikate bei der Prager Mustermesse beteiligen.

Schließlich wurde beschlossen, die Expedition der Vertreter der Finanz-, Industrie- und Handelskreise nach Rußland auf einen der Herbstmonate zu verlegen.

Heute Nehraus im Reichstag.

Berlin, 30. März. Der Reichstag wird seine letzte Sitzung erst morgen abhalten. In der heutigen Sitzung ist der letzte Versuch gescheitert, das Amnestiegesetz unter Dach zu bringen. Das Gesetz wurde in der zweiten Lesung gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Bei der Fortsetzung der Etate debatte wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, wonach der Reichstag zurzeit eine Notwendigkeit für die Erhöhung der Eisenbahntarife nicht anerkennt und die Reichsregierung ersucht, der geplanten Erhöhung der Eisenbahntarife die Zustimmung zu verweigern.

Nach Annahme des Haushaltsgesetzes wurde die Schlußabstimmung über den Etat vorgenommen, und zwar auf deutschnationalen Antrag in namentlicher Abstimmung. Gegen den Etat stimmten die Sozialdemokraten, Demokraten, die Wirtschaftspartei, die Kommunisten und die Nationalsozialisten. Stimmhaltung übten die Mitglieder der Volksrechtspartei. Der Etat wurde schließlich mit 200 gegen 170 Stimmen angenommen. Sodann wurde ohne Aussprache der Nachtragsetat sowie das Gesetz über das Verbot des Waffenhandels nach China endgültig angenommen.

Die Jubiläumsfeierlichkeiten sind eröffnet!

Das war wieder mal ein schneidiger Tag in Prag, der Hauptstadt der „demokratischsten Republik der Welt“ — der 20. März 1928, an dem die wichtigsten Schichten der Republik gegen die Verschlechterung der Sozialversicherung durch die bürgerlichen Parteien protestierten wollten. Sie erstauten nicht weiter, als sie auf den Alstädter Ring gelangten und dort bereits „Demonstranten“ voranden; wie groß war aber das Entsetzen derjenigen Arbeiter, die aus den Vorstädten zum Versammlungsort ziehen wollten und von einer Gruppe anderer Demonstranten aufgehalten wurden, die bisher noch nicht auf der Bildfläche erschienen war!

Man ist es gewöhnt, bei Kundgebungen in erster Linie die Polizei demonstrierend anzutreffen; das war so in den letzten Jahren eine liebe Gewohnheit geworden; regelt doch die Polizei sogar schon den Spaziergang auf dem Graben und Wenzelsplatz, damit man nicht verpßt, in welcher freierlichem Londe wir leben. Trotzdem war es dem bürgerlichen Regime noch nicht ganz gelungen, sich zu blamieren und so mußte man doch eine Gelegenheit wahrnehmen, um der Welt zu zeigen, was Geistes Kind man ist — der Welt und dem dümmsten Kerl in der Republik bewies man gestern schlagend: „Wir, die bürgerliche Mehrheit“, sind die reaktionärste, dem fortschrittlichen Geiste feindschaftigste Gesellschaft, die es gibt und zum Beweis dessen führen wir euch Arbeitern den Gendarm mit aufgezacktem Bajonett vor. Eurer sachlichen Argumentation, daß die soziale Sicherstellung eures Lebensabends eine fortschrittliche soziale Tat ist, stellen wir das Argument unseres Geldsacks gegenüber.

Die Polizisten mit aufgezacktem Bajonett waren die Hebertschung des Jubiläumjahres! Es gelang dem Regime Kramář, Spino, Mayr-Harting zu beweisen, daß dem Bürger die Meinungsfreiheit nur dann heilig und unantastbar ist, wenn sie der Zeitgefressene äußert. Der arme Prolet muß schweigen, wenn seine Haut im Parlament verkauft werden soll, und will er reden, seine Meinung äußern, wie es doch das verfassungsmäßige Recht jedes Staatsbürgers ist, dann verbietet man es ihm, mit Polizei und Pulver und Blei.

Im zehnten Jahre des Bestandes der Republik legte ihre „Jubiläumsgesellschaft“ das Bekenntnis ab, für eine Demokratie der Bajonette, und sie eröffnete die Jubiläumsfeierlichkeiten mit einem Angriff auf das Volk. Die Gewerkschaften taten gut, aus Anlaß des Jubiläums der „demokratischsten“ Republik Briefverschlußmarken herauszugeben, die Bilder von den Ereignissen dieses Nachmittags zeigten würden; beispielsweise die Polizei, wie sie „Bajonett auf“ lust den Flag der Republik ziert. Der Engel.

Blutiger Kampf in Mexiko.

Mexiko-Stadt, 20. März. (Eig. Bericht.) Bei einem Kampf in der Gegend von San Francisco, del Rincón im Staate Guanajuato, der als der blutigste des Bürgerkrieges zu betrachten ist, hatten die Aufständischen große Verluste. Es fielen 92 Mann, zwei Priester und ein Führer. Außerdem wurden 40 Aufständische verwundet und 47 gefangen genommen.

Vom Rundfunk.

Empfehlenswerter aus den Programmen. Sonntag.

Prag: 10.00—12.00 Matinee des Symphonischen Orchesters. 12.00—12.55 Musik der tschechoslowakischen Schuppenkonzert. 12.55—13.30 Nachmittagskonzert. 13.30—14.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Vortrag des tschechoslowakischen Arbeiterliteraturinstituts. 14.00—14.30 Marie Terezijs 100. Geburtstag. 14.30—15.00 Deutsche Sendung. 15.00—15.30 (Sendung nach Prag und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 15.30—16.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 16.00—16.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 16.30—17.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 17.00—17.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 17.30—18.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 18.00—18.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 18.30—19.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 19.00—19.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 19.30—20.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 20.00—20.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 20.30—21.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 21.00—21.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 21.30—22.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 22.00—22.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 22.30—23.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 23.00—23.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 23.30—24.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 24.00—24.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 24.30—25.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 25.00—25.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 25.30—26.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 26.00—26.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 26.30—27.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 27.00—27.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 27.30—28.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 28.00—28.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 28.30—29.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 29.00—29.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 29.30—30.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 30.00—30.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 30.30—31.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 31.00—31.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 31.30—32.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 32.00—32.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 32.30—33.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 33.00—33.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 33.30—34.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 34.00—34.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 34.30—35.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 35.00—35.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 35.30—36.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 36.00—36.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 36.30—37.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 37.00—37.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 37.30—38.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 38.00—38.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 38.30—39.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 39.00—39.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 39.30—40.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 40.00—40.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 40.30—41.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 41.00—41.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 41.30—42.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 42.00—42.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 42.30—43.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 43.00—43.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 43.30—44.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 44.00—44.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 44.30—45.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 45.00—45.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 45.30—46.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 46.00—46.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 46.30—47.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 47.00—47.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 47.30—48.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 48.00—48.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 48.30—49.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 49.00—49.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 49.30—50.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 50.00—50.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 50.30—51.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 51.00—51.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 51.30—52.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 52.00—52.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 52.30—53.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 53.00—53.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 53.30—54.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 54.00—54.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 54.30—55.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 55.00—55.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 55.30—56.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 56.00—56.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 56.30—57.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 57.00—57.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 57.30—58.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 58.00—58.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 58.30—59.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 59.00—59.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 59.30—60.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 60.00—60.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 60.30—61.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 61.00—61.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 61.30—62.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 62.00—62.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 62.30—63.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 63.00—63.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 63.30—64.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 64.00—64.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 64.30—65.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 65.00—65.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 65.30—66.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 66.00—66.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 66.30—67.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 67.00—67.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 67.30—68.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 68.00—68.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 68.30—69.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 69.00—69.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 69.30—70.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 70.00—70.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 70.30—71.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 71.00—71.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 71.30—72.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 72.00—72.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 72.30—73.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 73.00—73.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 73.30—74.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 74.00—74.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 74.30—75.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 75.00—75.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 75.30—76.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 76.00—76.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 76.30—77.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 77.00—77.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 77.30—78.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 78.00—78.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 78.30—79.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 79.00—79.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 79.30—80.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 80.00—80.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 80.30—81.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 81.00—81.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 81.30—82.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 82.00—82.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 82.30—83.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 83.00—83.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 83.30—84.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 84.00—84.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 84.30—85.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 85.00—85.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 85.30—86.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 86.00—86.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 86.30—87.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 87.00—87.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 87.30—88.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 88.00—88.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 88.30—89.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 89.00—89.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 89.30—90.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 90.00—90.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 90.30—91.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 91.00—91.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 91.30—92.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 92.00—92.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 92.30—93.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 93.00—93.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 93.30—94.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 94.00—94.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 94.30—95.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 95.00—95.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 95.30—96.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 96.00—96.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 96.30—97.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 97.00—97.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 97.30—98.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 98.00—98.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 98.30—99.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 99.00—99.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 99.30—100.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 100.00—100.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 100.30—101.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 101.00—101.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 101.30—102.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 102.00—102.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 102.30—103.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 103.00—103.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 103.30—104.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 104.00—104.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 104.30—105.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 105.00—105.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 105.30—106.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 106.00—106.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 106.30—107.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 107.00—107.30 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 107.30—108.00 (Sendung nach Brünn und Preßburg) Matinee des Symphonischen Orchesters. 108.00—108.30 (Sendung nach Brünn

Tagesneuigkeiten.

Lobgefang des Staatsbürgers.

Wem hat ich die Erkenntnis zu danken, daß ich wirklich auf der Insel der Glückseligen lebe? Der Gesamtregierung oder bloß dem Minister des Innern? Hat ein Kollegium väterlich sorgen-der Weiser oder nur ein einziger wahrhaft großer Mann für die gewaltige staatliche Demonstration in den Prager Straßen gesorgt?

Wohl wußte ich längst, daß der tschechoslowakische Staat seine Untertanen nicht so unbeachtungslos für sich heruntersinken läßt, wie es das Schicksal der Staatsbürger anderer Länder ist, aber erst am Donnerstag ist mir ganz klar zum Bewußtsein gekommen, daß der Angehörige dieses Staates glücklicher ist als der Deutsche, der Franzose, der Österreicher, der Däne, Holländer oder Engländer. Denn er braucht keinen eigenen Willen zu haben, keine eigene Meinung, keine eigenen Gedanken, er braucht nichts anderes zu sein, er hat nichts anderes zu sein als Untertan. Für ihn denkt, für ihn handelt, für ihn meint die Regierung und durch sie, in ihrem Namen und in ihrem Auftrag die Polizei.

Der Untertan darf sich nicht mit anderen Untertanen versammeln, er darf nicht reden, was er will, er darf nicht schreiben, was er will, er darf eine Regierungshandlung nicht kritisieren, er darf nur, was die Polizei erlaubt, und das ist zugleich das, was die Polizei vorschreibt.

Er darf und muß links gehen, aber er darf nicht links denken.

Er darf Steuern zahlen, aber er darf nicht über die Verwendung der Steuern reden.

Er darf arbeiten, aber er darf nicht sorgen wollen dafür, daß er gesichert werde für die Zeit, da er nicht mehr arbeiten kann.

Solchen Willen treibt ihm der Staat aus. Der Staat bestimmt, ob und wie für den arbeitsunfähigen, für den alten Arbeiter gesorgt wird.

Mit allem Nachdruck hat die Polizei dem Arbeiter gesagt, daß ihn seine Alters- und Krankenversicherung nichts angeht.

Der Arbeiter weiß nun, daß er Untertan zu sein hat, nichts als Untertan, daß er auf den Luxus eigenen Denkens, eigener Meinungsbildung, eigenen Willens, zu verzichten hat, wenn er ein guter Staatsbürger sein will.

Und welcher Arbeiter wollte das nicht!

Deswegen haben doch die Arbeiter diesen Staat geschaffen!

„Barud!“

Unvergesslicher Ruf, herüberklingend aus den Tagen Alt-Österreichs! Wir glaubten ihn zu hören, als wir von den Schwärmlinien der Polizei gesagt wurden: „Barud!“ Warum nicht auch das Wort, wenn die Regierungstaten uns so schön zurückgeführt haben in jene Zustände, die charakteristisch waren für die Zeit um die Jahrhundertwende? Macht es zur Staatsparole, macht es zum Wahlspruch der Republik im Jubiläumsjahr!

„Barud!“

Gestattung und Verbot einer Versammlung innerhalb zweier Stunden, Massenaufgebot aller Waffengattungen, um den Arbeitern, die vom Verbot der Versammlung nichts wissen konnten, diese Regierungsmassnahme recht nachdrücklich zur Kenntnis zu bringen, Anreden verittener Polizisten, Verhaftungen, Schüsse — es ist alles, wie es einmal war!

„Barud!“

Gab es einmal einen Traum von einer demokratischen und sozialen Republik? Gab es einmal den Wahn, der Arbeiter sei Bürger eines demokratischen Gemeinwesens geworden? Traum und Wahn treibt der Polizeipräsident aus den Köpfen der Arbeiter, bläst ihnen so eindringlich, daß sie diese Lektion nie mehr vergessen können, die Erkenntnis ein, daß sie im zehnten Jahr der Republik genau so frei sind wie vor drei Jahrzehnten im alten Österreich.

„Barud!“

Zurück zu den alten Methoden! Zurück zum Obrigkeitstaat! Zurück zum Polizeistaat! Zurück in die Anarchist! Zurück zur Alleinherrschaft der kapitalistischen Bürokratie!

„Barud!“

O, wie weit zurück wir schon sind, das haben die Arbeiter am Donnerstag sehr eindringlich vor-demonstriert bekommen! Pendelbewaffnete Polizeistenketten, ganze Reitergeschwader, Gendarmerie mit aufgeflogtem Bajonett — es ist alles so, wie es einmal war.

Gab es nicht einmal eine Revolution gegen die österreichische Polizeiherrschaft, gegen das bürokratische Regime, gegen politische Anarchist?

Gab es einmal eine Revolution, die einen Staat freier, gleichberechtigter Männer und Frauen schaffen wollte, die alle Sehnsucht nach der demokratischen Republik verwirklichen wollte?

Gab es einmal eine solche Revolution?

„Grund des Selbstmordes . . . unbekannt.“

Wir lesen in der „Reichenberger Zeitung“: Am 28. März nachmittags wurde von der Gendarmerie bei einer Streifung im Walde bei Krawas, nördlich von Jäms, der Leichnam eines Soldaten des in Jäms liegenden 31. Inf.-Reg. aufgefunden, der sich durch einen Schuß aus seinem Dienstgewehr entleert hatte. Der Selbstmörder, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte (Zedak oder Zedakes), ist vor einigen Tagen von seinem Truppenkörper entwichen. Grund der Fahnenflucht und des Selbstmordes sind noch unbekannt.

Ohne Visum nach Oesterreich.

Der Inhalt des Abkommens.

Prag, 30. März. Dieser Tage wurde durch Notenaustausch zwischen dem tschechoslowakischen Gesandten in Wien Lavrečka und dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Seipel ein Abkommen über die Vereinfachung der Visumpflicht zwischen der Tschechoslowakei und Oesterreich mit Wirkung vom 5. April l. J. vereinbart.

Der kurze Inhalt des Abkommens ist folgender: Die Angehörigen des einen Staates können wann immer auf Grund eines gültigen Reisepasses ihres Staates (nationaler Pass), aus dem unzweifelhaft die Staatszugehörigkeit des Inhabers ersichtlich ist, ohne Visum des anderen Staates dessen Gebiet betreten und dasselbe über die behördlich festgesetzten Grenzstationen verlassen.

Nationale Pässe werden nur jenen Personen ausgestellt, deren Angehörigkeit zu dem Staate, der den Pass ausstellt, unzweifelhaft festgestellt ist.

Für gemeinsamen Grenzübergang durch Gruppen von Personen, die tschechoslowakische Staatsbürger sind, wird der Pass durch einen von der zuständigen Behörde ausgestellten Sammelpass ersetzt, der mit dem Visum der zuständigen österreichischen Vertretungsbehörde versehen ist. Diese Ausweise dürfen nicht für Arbeitertransporte ausgegeben werden. Die Bestimmungen, die in beiden Staaten über die Schließung der Grenzen, Zurücksendung von zweifelhaften Reisenden an der Grenze, über die Aufenthaltsmeldung und Ausweisung von Fremden sowie auch über den Schutz des heimischen Arbeitsmarktes gegen Überlastung durch fremde Arbeitskräfte gelten, werden von diesem Abkommen nicht betroffen.

Jeder der beiden Staaten kann Angehörige des anderen Staates aus seinem Gebiete ausweisen, wenn sie sich gegen die Anmeldevorschriften oder Vorschriften über den Aufenthalt von Ausländern auf ihrem Gebiete vergehen oder wenn deren Tätigkeit als Arbeiter oder Angehöriger gegen die Bestimmungen über den heimischen Arbeitsmarkt verstößt.

Josef Kristoff gestorben. In Budapest ist im Alter von 71 Jahren der Innenminister der Regierung Fejerváry, Josef Kristoff, gestorben, dessen Namen an die stolze Zeit des Wahlrechtskampfes der österreichischen Arbeiterklasse mahnt. Kristoffs Politik in Ungarn eine Episode, hat für Österreich den Anstoß zu einer revolutionären Umgestaltung des Wahlrechts gegeben. Als im Jahre 1904 die ungarischen Magnaten rebellisch wurden und von Franz Josef die magyarische Armeesprache als den Anfang vom Ende der gemeinsamen Armee verlangten und Franz Josefs Armeebefehl von Oloph nicht versagte, ernannte in einer Anwendung von Energie und staatsmännischer Einsicht, vielleicht auch unter dem Einfluß Franz Ferdinands der Kaiser den General Géza Fejerváry zum ungarischen Ministerpräsidenten, der sich wieder den Beamten Kristoff als Innenminister nahm. Kristoff ist der Vater des Planes, die Macht der ungarischen Oligarchen durch das allgemeine Wahlrecht zu brechen, das er dem Volke und den unterdrückten Nationalitäten verhielt. Franz Josef versöhnte sich aber mit den Konstitutionen, die sofort klappten, als das allgemeine Wahlrecht drohte, Fejerváry und Kristoff wurden entlassen. In den letzten Jahren hat Fejerváry seine Erinnerungen (allerdings nur ungarisch) veröffentlicht, in denen er erzählt, Franz Ferdinand habe ihn für den Posten eines ungarischen Ministerpräsidenten ausersuchen gehabt und ihn auch verpflichtet, sich dem Kaiser Karl vorzustellen, falls er, Franz Ferdinand, vorzeitig sterbe. Kristoff habe auch versucht, eine Audienz bei Karl zu erlangen, sei aber nicht empfangen worden. Die Episode des Kabinetts Fejerváry-Kristoff wurde aber in Österreich zum Ausgangspunkt der großen Wahlrechtsbewegung, die mit der Erringung des allgemeinen gleichen Wahlrechts im Jahre 1907 endete.

Unsere Patentreuzler kennen sich aus. Allerdings weniger in der sozialistischen Auffassung, obgleich sie sich Nationalsozialisten nennen, dafür aber um so besser im jüdischen Talmud. Wird da im „Tag“ eine grausige Geschichte vom Fluch der Rabbiner erzählt, den sie gegen ein jüdisches Mädchen geschleudert haben sollen, weil sie einige Gebetsrollen entwendet hat. Daran knüpft nun der „Tag“ folgende Betrachtung:

„Diebstahl bleibt Diebstahl. Wenn also die Rabbiner jenen Fluch gegen das jüdische Mädchen geschleudert haben, so verdient sie ihre Strafe. Die Frage ist nur, ob sie von den Rabbinern auch dann so schauerlich verflucht worden wäre, wenn sie aus christlichen Kirchen Gegenstände entwendet hätte. Sicher nicht, denn im Talmud 156, 5. heißt es:

„Das Gut des Mann ist wie herrenloses Gut, und jeder, der zuerst kommt, hat den Vorteil.“ Und im Traktat Baba m. III. 2:

„Die Verabreichung eines Gutes ist erlaubt.“ Da es sich aber um Gebetsrollen handelt, war der Diebstahl, den die Raza Wierfah begangen, ein doppelt furchtbares Verbrechen, denn sie verfehlte damit offenbar gegen folgende Bestimmungen des Talmud, Dibre David 37, Handb., 1907, 2. 267:

„Einem Nichtjuden etwas aus unseren Religionsbüchern mitteilen, ist soviel, als alle Juden töten. Dann wüßten die Nichtjuden, was wir gegen sie lehren; würden sie uns dann nicht alle totschlagen?“

Da nun nicht anzunehmen ist, daß die Schriftleiter des „Tag“ tägliche Besucher der Synagoge sind, um dort den Talmud zu erforschen, so bleibt letzten Endes nur die Erklärung, daß sie einige Edelkrawatte in ihren Reihen oder zu Mitarbeitern haben, deren Stammbaum auf Moses zurückreicht und die den Talmud und den Traktat Baba sozusagen im kleinen Finger haben. Die Zukunft der Patentreuzler liegt also im Talmud. Sie werden es auch unterlassen, die Juden totzuschlagen, denn aus der ganzen Patentreuzerei wird erst etwas Nichtiges werden, wenn sie ein Jüd in die Hand nimmt.

Moskau rüstet zum Königsempfang. (SPD.) Aus Riga wird berichtet: Die Sowjetregierung ist zurzeit eifrig mit den Vorbereitungen für den Empfang des Königs von Afghanistan, Amanullah, beschäftigt. Wie die deutsche Bürgerblockregierung, so werden auch die Bolschewiken dem Emir aus dem Morgenlande ein Palais zur Verfügung stellen. Die Gesellschaft für proletarische Kultur, die zurzeit in diesem Palais wohnt, wird für die Dauer der Anwesenheit Amanullahs ausquartiert werden. Die militärischen Ehren sollen dem Afghanen König durch mehrere Regimenter erwiesen werden. (Wir uns aber müssen die Tintenfässer Moskau, wenn Sozialdemokraten dem demokratischen Staatspräsidenten ihre Achtung bezeugen, wie am Spieß, über „Verrat“ schreien!)

Wien ehrt die in den Alpen verunglückten 13 Arbeiterportier. Eine entsetzliche Lawinentastrophe im Sonnblitzgebiet, bei der von 17 Arbeiterportieren 13 ihr Leben verloren, hat den Wiener Arbeiter-Turnverein heimgesucht. Sämtliche Verunglückte waren Funktionäre des Vereins, dazu noch aus einer Abteilung. Die Gemeinde Wien hat ein gemeinsames Grab auf dem Wiener Zentralfriedhof zur Verfügung gestellt.

Hoch klingt das Lied vom braven Weib. Aus Ungar wird gemeldet: In der karpathorussischen Gemeinde Sul brach im Hause des Landwirts Bilak ein Feuer aus, das im Augenblicke das ganze Gebäude in lodernde Flammen hüllte. Die Bewohner konnten nichts als das nackte Leben retten. Da bemerkte die Frau des Besitzers, daß sich ihre drei Kinder noch in dem brennenden Hause befanden. Ohne Bedenken stürzte sie in das Haus zurück und brachte erst das Älteste und dann die beiden größeren Kinder. Dreimal hatte die tapfere Mutter ihr Leben aufs Spiel gesetzt. Mit schweren Brandwunden bedeckt, brach sie nach vollbrachten Werke zusammen. Sie wurde in das Ungarische Spital gebracht, wo ihr beide Hände amputiert werden müssen.

Nicht schwerverletzte Arbeiter. Die „Breslauer Zeitung“ meldet in ihrem Abendblatt: In den Nachmittagsstunden des Mittwoch ereignete sich in den Sinf-Hofmann-Werken ein schwerer Betriebsunfall. In der Gießerei war eine Anzahl Arbeiter mit dem Gießen eines Zylinders beschäftigt. Aus noch nicht geklärt Ursache explodierte die Form, so daß das glühende Eisen in dem Gießraum umherflog. Acht Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt, auch eine Reihe von Leichtverletzten ist zu verzeichnen.

Butter aus entrahmter Milch? Der junge schwedische Arzt Ragner Rundgren hat ein neues Verfahren entdeckt, das es ermöglicht, Butter direkt aus abgeschöpfter Milch zu gewinnen. Diese Erfindung wird, wie man erwartet, auf die Separatoren-Industrie einen großen Einfluß ausüben.

„Freie Fahrt!“ In Hamburg fuhr Freitag vormittags kurz nach 10 Uhr ein in einem Hochbahnhof einfahrender Zug auf einen dort halten den Zug auf. Vier Personen wurden dabei schwer verletzt und mußten in ein Krankenhaus übergeführt werden. Einige weitere Personen wurden leicht verletzt. Das Signal stand auf „Freie Fahrt“, so daß den Führer des einfahrenden Zuges kein Verhindernd trifft. Die Untersuchung ist im Gange. Der wichtige Anprall ist durch die Kuppelungen erheblich gemindert worden, wodurch größeres Unglück verhindert wurde. Auch der Sachschaden dürfte nicht erheblich sein.

Wenn eine Zwanzigjährige hauffiert. Im Westen Berlins wurde Donnerstag abends der 72-jährige Landwirt Freitag aus Bendisch-Rastnig (Bommern) von einem Personentransportwagen angefahren und erlitt infolge des Sturzes Verletzungen am Kopf, die seine Überführung ins Krankenhaus notwendig machten. Der Unfall führte zu einer erregten Straßenszene, da Passanten gegen die junge Frau von 20 Jahren, die das Auto steuerte, Partei nahmen und sie schlugen. Ihr Ehemann, der im Wagen mitfuhr, versuchte, sie zu verteidigen, und wurde dabei von einem Arbeiter so schwer mißhandelt, daß er einen Nervenschlag erlitt.

Die Eisenbahn durch das Schweinitzthal. Der zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei abgeschlossene Vertrag und das Schlußprotokoll betreffend den Bau und den Betrieb einer Eisenbahn durch

das Schweinitzthal (Erzgebirge) sind nach Austausch der Ratifikationsurkunden nunmehr in Kraft getreten und im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

Und bei uns? Der deutsche Reichspostminister hat verfügt, daß fortan alle Postdienststellen des gesamten deutschen Reichspostgebietes, einschließlich der Postagenturen und Postfilialstellen, für den Fernsprechverkehr ununterbrochen von morgens 8 Uhr bis abends 8 Uhr offen zu halten sind. Hieraus ergibt sich der bedeutsame Verkehrsfortschritt, daß nunmehr jedermann im ganzen Deutschen Reich mit jedem, der Fernsprechanruf hat, von morgens 8 Uhr bis 8 Uhr abends zu jeder Zeit sprechen kann.

Die Stadt Prerau wird von ihren eigenen Wächtern verlagert. Die Prerauer Gemeindeverwaltung haben vor einiger Zeit die Stadtverwaltung auf Zahlung einer Zulage verklagt. In der letzten Stadtratssitzung wurde nach Behandlung der Angelegenheit entschieden, daß die Stadt bereit ist, mit den Wächtern zu verhandeln, jedoch unter der Bedingung, daß diese die Klage zurückziehen.

Furchtbares Sittlichkeitsverbrechen an kleinen Kindern. In Braunau am Inn wurde der Zahntechniker Josef Doppler unter der Beschuldigung der Schändung, der Einschränkung der persönlichen Freiheit und der Körperverletzung verhaftet. In den letzten Wochen ist in der Stadt bekannt geworden, daß der Zahntechniker fast täglich kleine Mädchen von sechs bis zehn Jahren zu sich lud und sich an den Kindern in schändlicher Weise verging. Es sollen dabei auch andere Personen anwesend gewesen sein. Man behauptet, daß mehrere angesehene Bewohner von Braunau an den Organen des Zahntechnikers teilgenommen haben. Die Erhebungen der Gendarmerie ergaben, daß Doppler Bauernkinder aus der Umgebung in seine Wohnung lockte und sie dann geschlechtlich mißbrauchte. Mehrere der mißbrauchten Kinder wurden geschlechtlich krank.

Verhaftung einer Bande von Zugräubern. Auf der Strecke Prerau—Lundenburg wurden in den letzten Monaten zahlreiche Diebstähle in Güterzügen verübt. Im Jänner gelang es den Dieben sogar, aus einem Wagon einige Stühle Tuch, die von Bleich nach Oesterreich befördert werden sollten, zu entwenden. Die Gendarmerie ist nun nach langen Nachforschungen den Tätern auf die Spur gekommen. In der Gemeinde Spittau bei Kapasch wurden acht Personen verhaftet. Ueberdies erscheint eine Reihe weiterer Personen als mittelbare Teilnehmer an den Diebstählen in die Angelegenheit verwickelt. Die Strecke steigt zwischen den Stationen Kapasch und Babis bis gegen die Gemeinde Spittau, weshalb die Bänder die Fahrt verlagerten. Diesen Umständen mußten die Diebe in ausgiebiger Weise aus. Bei mehreren Personen wurden Hausdurchsuchungen mit überraschendem Erfolg durchgeführt.

Die Tschechoslowakei auf dem internationalen Musikfest in Siena. Dieser Tage fand in Bürid eine Sitzung der fünfzigjährigen internationalen Jury (der auch der tschechoslowakische Komponist A. S. Jirák angehört) statt, um über die von den einzelnen Ländersektionen eingereichten Kompositionen für das im September 1928 in Siena stattfindende fünfte internationale Kammermusikfest zu entscheiden. Von tschechoslowakischen Kompositionen wurden folgende Werke ausgewählt: Karl Škaba Opus 13, Sonatine für Flöte und Klarinette, und V. Martinus Zweites Streichquartett. Es wurde die Veranstaltung eines besonderen Konzertes festgesetzt, das ausschließlich der Viertonmusik und dem Viere-Pand gewidmet sein wird.

50.000 Meilen im Motochyl. Mr. Castley kam am 26. d. M. in Southampton an, nachdem er eine Spazierfahrt von 50.000 Meilen um die Welt im Motochyl unternommen hatte. „Daily Herald“ reproduziert eine Aufnahme, da der Sportsmann von — Frauen auf den Schultern durch die Stadt getragen wird.

Ein Grubenunglück, bei dem ein Säuer getötet und ein Zeiger und zwei weitere Bergleute verletzt wurden, ereignete sich Donnerstag auf der Zeche „Kaiserstuhl I“ in Dortmund.

Frau Groszavesen will zur Bühne? Wie der deutschösterreichische Bühnenverein mitteilt, hat der Vorstand des deutschösterreichischen Bühnenvereins mit Bezug auf die Zeitungsnachrichten, daß Kelly Groszavesen in den nächsten Tagen in einem Theater als Schauspielerin auftreten soll, beschloffen, an den Verband österreichischer Theaterdirektoren die Mitteilung zu richten, daß ein eventuelles Ansuchen Kelly Groszavesens um Aufnahme in den Bühnenverein abgelehnt werden würde. Die Mitglieder des Bühnenvereins haben demnach die Mitarbeit mit Frau Groszavesen zu verweigern.

Fünffache Kindesmörderin.

Paris, 30. März. In Chambéry fand die Gendarmerie bei einer Kriegswitwe die Gekrippe von fünf Kindern, die sie während der letzten acht Jahre geboren hat. Die Kindesmörderin wurde verhaftet.

Devilenturle.

Prager Kurse am 30. März.

	Preis	Werte
100 holländische Gulden	1355.87 1/2	1361.87 1/2
100 Reichsmark	805.07 1/2	800.07 1/2
100 Belgas	480.40	472.40
100 Schweizer Franken	648.65	651.65
1 Pfund Sterling	164.28	165.28
100 Lire	177.65	178.65
1 Dollar	83.85	83.85
100 französische Franken	132.24	133.44
100 Dinars	59.11 1/2	59.61 1/2
100 Pengas	587.05	590.05
100 polnische Bloth	877.00	880.00
100 Schilling	473.30	476.30

Wir gewähren Ihnen

4 Monate Kredit

Bei Vorlage einer genügenden Legitimation wird die Ware sofort ausgefolgt.

Herren- und Knabenkleiderfabrik
MORAVIA Akt. Ges.,

Prag II., Václavské nám. 15.

Kunst und Wissen.

Mechanische Musik.

Das dritte der für die Propagierung zeitgenössischer Musik in Prag bestimmten „Ausstatt.“ Konzerte brachte Vorstellungen auf dem mechanischen Klavier. Mechanische Klaviere sind an sich nichts Neues; vor mehr als hundert Jahren schon wurden sie auf den Markt gebracht. Sogar mechanische Klaviere mit einer automatischen Soloviolinstimme. Die Konjunktur dieser mechanischen Musikinstrumente ging aber bald vorüber. Heute sind sie nur in öffentlichen Unterhaltungs- und Vergnügungslokalen anzutreffen; denn sie erleichtern und verbilligen die musikalische Regie. Im Konzertsaal und häuslichen Kreise haben sie sich nicht behauptet; denn dort hat die lebendige und persönliche reproduktive Kunst vorläufig noch den Vorrang vor der unpersönlichen und toten mechanischen Reproduktion. Die mechanischen Musikproben des vorgefertigten „Ausstatt.“-Konzertes waren indes durchaus anderer Art. In ihnen kam der Sinn einer materialistisch denkenden und der Mechanisierung zutreibenden Gegenwart zum Ausdruck, die sich auch auf dem Gebiete der Musik Geltung verschaffen will. Kompositionen zeitgenössischer Ton- und Klavierkomponisten, die eigens für mechanische Klaviere geschrieben wurden, gaben einen Begriff der unbegrenzten Möglichkeiten mechanischer Musik in rhythmischer, dynamischer und polyphoner Hinsicht. Kompositionen, deren unerhört schnelle Zeitmaße beispielsweise, deren vielstimmiger, manchmal 31 Töne gleichzeitig verwendender Satz und deren dynamische Abstufungen für menschliche physische Kräfte einfach unausführbar sind. In diesem Sinne waren die Vorstellungen mechanischer Klaviermusik ein offenkundiges Wunder der Technik und Mechanik moderner Instrumentenbau. Eine Zukunft läßt sich der neuen musikalischen Richtung allerdings nicht prophezeien. Die Ausführungsmittel sind unüberwindlich kostspielig, ebenso wie die Herstellung des programmatischen Materials; dazu kommt noch die vorläufig geringe Ergiebigkeit der einschlägigen Spezialliteratur mechanischer Klavierkompositionen. Das Programm des Sonderkonzertes hatten der mechanischen Musikrichtung huldigende Rezensenten gefolgt: G. Münch, V. Popatnikoff, S. Saas, F. Hindemith und vor allem E. Toch, dessen unerhört komplizierte „Sonnen“-Studie ihrem vielfagenden Namen alle Ehre machte. Den ausgezeichneten, nur in der Dynamik noch vervollkommnungsfähigen Werke-Mignon-Ali-vierapparat, dem die reproduktive Aufgabe zukam, hatte die Klavierfirma Kohn beigegeben, in deren Vorführungsraum das mechanische Klavierkonzert auch stattfand. E. J.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen

liefert **Optiker Deutsch, Prag,**
Graben 25, 1. Bazar.

Ja, Varnus ist etwas ganz anderes. Nicht ein Waschmittel, das die Wäsche angreift, sondern ein organisches, also völlig unschädliches Einweichmittel, das beim Einweichen den Schmutz gründlich aus der Wäsche zieht. In Varnus wirken organische Säure des Tierkörpers, Varnus kann — wofür garantiert wird — der Wäsche niemals schaden. Alleiniges Erzeugnis der **Venia Prag VII.** Melde uns Adressen, wir werden Euch das Waschen gratis vorführen. 5391

Pablo Casals. Unter den lebenden Cellisten ist dieser Spanier sicher der gefühlreichste; vielleicht auch der beste im spielerischen Sinne. Bestehend vor allem die Sätze seines Pianotones und die unvergleichliche, fast unerschöpfliche Parteilichkeit. Nicht minder beglückt er durch die Diskrepanz und jeder äußerlichen Effekthaserei, abholde Noblesse seiner über alle Kritik erhabenen vollkommenen Technik. Ein Meister der Empfindung und gefangenen Melodie auf dem Cello. Weniger überzeugend aber durch sein Temperament und die Kraft seines Tones. So sind seine Allegros sicher rasch genug im Tempo, aber ohne mitforttreibenden Schwung, mehr akademisch korrekt als leidenschaftlich. So ist sein Fortissimo immer gemäßigter und fast zurückhaltend, wie, um die Schönheit des Tones nicht zu gefährden. Den reinsten Genuß — und hier wird sein Spiel auffallend echt — bereitet Casals in den gefühlreichen und dynamisch gedämpften Sätzen; da singt, da träumt er, da schwebt er in sich selbst. Das Programm des weltberühmten Cellisten enthielt eine süßliche und konventionelle Sonate von Eduard Grieg, sechs wenig bedeutende Konzertstücke von dem französischen Zeitgenossen Gaubert Fr. Couperin, ein entzückendes Menuett von J. Haydn, eine Suite für unbegleitetes Cello von Joh. Seb. Bach und schließlich eine Sonate von dem französischen (Pariser) Celloprofessor aus dem Zeitalter Beethovens J. B. Bréval. Otto Schalkhoff, ein routinierter Wiener Konzertpianist, war diesmal

Casals nachgiebiger Partner am Flügel. Der Konzertsaal war nahezu ausverkauft; der Beifall hatte süßlichen Charakter.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.
Samstag, 7½ Uhr: Aufführung „Philomela“ — „Klaga.“ Sonntag, 11 Uhr: Kammermusik. 2½ Uhr: Arbeiter-Vorstellung „Othello.“
Abends 7½ Uhr, Gastspiel Richard Tauber: „Bohème.“ Montag, Gastspiel Richard Tauber, 7 Uhr: „Der Zigeunerbaron.“

Spielplan der Kleinen Bühne. Samstag: „Opuznje.“ Sonntag, 8 Uhr: „Ein besserer Herr.“ 7½: „Mannequins.“ Montag: „Väterliche Tragödie.“

Gerichtssaal.

Der Alkohol vor dem Strafrichter.

1. Ein Gewalttäter.

Prag, 30. März. Der bisher unbescholtene Eisenbahner Jaroslav A., ein junger, 24 Jahre alter Mensch, kam am 26. September v. J. in ein Zirkus-Wirtshaus und betrank sich dort. Dann ging er auf die Straße hinaus und leistete sich den „Schmerz“, die Unterseite eines Bierglases durch das Fenster ins Lokal hineinzwerfen. Natürlich ging das Fenster in Trümmer und es wurden noch ein paar Sachen zerbrochen. Der Schaden betrug 120 Kronen. Dann nahm er Reißaus. Man verfolgte ihn. Einem der Verfolger stellte er das Bein, so daß er hinfürzte und sich das Knie verlegte. Heute hatte sich A. vor dem Einzelrichter ODR. Knaus zu verantworten. Er entschuldigte sich mit Volltrunkenheit. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß A. nicht volltrunken gewesen sein konnte, wenn er einem Verfolger noch das Bein stellen und ihn zum Sturz bringen konnte. A. erhielt zwei Monate schweren Arbeit bedingt auf zwei Jahre. Als der Richter fragte, ob er geneigt sei, den Sachschaden zu vergüten, erklärte A., daß er das nicht tun werde und daß er die Strafe nicht annehme, sondern Berufung einlege. Daraufhin legte der Staatsanwalt Berufung gegen die bedingte Verurteilung des A. ein. A. scheint also durch den Schaden noch immer nicht klug geworden zu sein, da zu erwarten ist, daß der Berufung des Staatsanwaltes eher stattgegeben werden dürfte, als der seinigen. So kann ihn also ein einziger Rausch vielleicht auch seine Existenz kosten. Das stand dafür!

2. Sie häßeln einen Dorfbarren.

Prag, 30. März. In Zikofice bei Prag lebt ein armer, schwachsinziger Kerl, namens Ančera. Er verliert bei einem Wirt Hausknechtsdienste. Die Menschen in ihrer angeborenen Güte haben nun nichts Besseres zu tun, als sich aus diesem armen Menschen „einen guten Tag zu machen“, wie die Redensart so schön lautet. Eines Abends torkelte ein gewisser Franz Charvat angeheitert aus dem Wirtshaus. Als er den Schwachsinzigen erblickte, begann er ihn zu verhöhnen. Plötzlich fühlte er einen stechenden Schmerz im Rücken. Nach Hause gekommen, erkannte er, daß er gestochen worden war. Er wurde jetzt bald wieder nüchtern, als er das Blut herabstreifen sah. Am nächsten Tage erstattete er die Anzeige. Heute stand der Hausknecht wegen des Verbrechens der Körperverletzung vor dem Einzelrichter ODR. Mraz. Er sagte stotternd aus, daß er nicht gestochen habe. Er wisse von nichts. Da sich seine Schuld durch keinerlei Zeugen nachweisen ließ und der Gestochene an jenem Abend trunken war, sprach ihn der Richter mangels Beweisen frei.

3. In gemeinschaftlichem Haushalte.

Prag, 30. März. Sie ist groß, hat einen prächtigen Körperbau und heißt Marie Schönher. Er ist klein und schwächling und heißt Franz Alier. Sie war früher Gattin eines anderen Mannes, jetzt lebt sie mit Alier in gemeinschaftlichem Haushalte. Dieser gemeinschaftliche Haushalt wird so verstanden, daß Alier ihr alles Geld, was er verdient, abführt und sie ihm jeden Kreuzer, den er braucht, herausgibt. Alier hat nämlich eine schwache Zehe und die ist der Trunk. Also ist es besser, wenn der Lohn bei der Lebensgefährtin doppelt deponiert liegt. Eines Abends kam er nach Hause und verlangte ein Taschengeld fürs Raufieren. Die Schönherin warf einen Blick auf seinen Stoppelpart und dann meinte sie nach kurzer Prüfung, daß es noch nicht nötig wäre. Da wurde er fuchsig und schrie, daß er nicht so unrespektiert herumgehen werde. „Nein, heute nicht, morgen darfst du dich raffen lassen!“ Die Folge dieser energiegelassen Vorrede war, daß die Schönherin plötzlich eine Hand im Gesicht spürte. Das starke Gesicht hatte sich in ihrem Munde plötzlich gereizt: ein Schlag wurde gegen ihr Auge geführt und es war bald blutunterlaufen. Alier mag sich wie ein David vorgekommen sein! Nicht so die Schönherin. Diese Energie hatte sie nicht erwartet. Es entwarf sie sie vollständig. „Polizei! Polizei!“ schrie sie und lief auf die Gasse. Die Polizei kam und führte Herrn Alier wie einen Verbrecher in die „Basta“, ab, wie der tschechische Ausdruck für den Polizeiarrest lautet. Heute stand der Mann vor dem Einzelrichter ODR. Mraz. Er hatte sich wegen leichter Körperverletzung zu verantworten und gab an, daß er bereits trunken nach Hause gekommen sei. Seine Freundin gab ihm einen guten Ratschlag: „Ein braver Mensch, wenn er nur nicht laufen würde! Deshalb verwalte ich das Geld!“ — „Sind Sie verheiratet?“ — „Natürlich, aber nicht mit ihm, mit einem anderen, mit ihm leb' ich bloß.“ — „Und wie war denn der andere Mann?“ — „Oh, auch ein gutes Mannsbild, alle Mannsbilder sind gute Kerle, wenn man sie richtig behandelt.“ — „Na, sehen Sie, meinte der Richter, vielleicht hätten Sie ihm das Geld zum Raufieren doch geben sollen! Also, Angeklagter, wie lange waren Sie denn auf der Polizei?“ — „Eine Woche bin ich auf der Bierergasse mit 26 anderen zusammen eingesperrt gewesen, schon ist's dort, Herr Richter, wirklich, ein feines, lebenswertes Polizeigefängnis, die Bierergasse.“ Dem Richter erschien die einwöchige Haft ausreichend genug für das Delikt und er verurteilte den Mann zu vierundzwanzig Stunden Arrestes bedingt. „Also, jetzt schau, daß wir nach Hause kommen“, meinte die Schönherin und führte ihr Mannsbild heim.

perberlehung zu verantworten und gab an, daß er bereits trunken nach Hause gekommen sei. Seine Freundin gab ihm einen guten Ratschlag: „Ein braver Mensch, wenn er nur nicht laufen würde! Deshalb verwalte ich das Geld!“ — „Sind Sie verheiratet?“ — „Natürlich, aber nicht mit ihm, mit einem anderen, mit ihm leb' ich bloß.“ — „Und wie war denn der andere Mann?“ — „Oh, auch ein gutes Mannsbild, alle Mannsbilder sind gute Kerle, wenn man sie richtig behandelt.“ — „Na, sehen Sie, meinte der Richter, vielleicht hätten Sie ihm das Geld zum Raufieren doch geben sollen! Also, Angeklagter, wie lange waren Sie denn auf der Polizei?“ — „Eine Woche bin ich auf der Bierergasse mit 26 anderen zusammen eingesperrt gewesen, schon ist's dort, Herr Richter, wirklich, ein feines, lebenswertes Polizeigefängnis, die Bierergasse.“ Dem Richter erschien die einwöchige Haft ausreichend genug für das Delikt und er verurteilte den Mann zu vierundzwanzig Stunden Arrestes bedingt. „Also, jetzt schau, daß wir nach Hause kommen“, meinte die Schönherin und führte ihr Mannsbild heim.



Freut Euch mit mir!

„Des Glückes lautes Gold
Bleibt meiner Ehe hold,
Frau Jung begeistert spricht,
„Der Waschtagschreck mich nicht,
Mit RADION — wie fein,
Koch' ich die Wäsche rein!“

Turnen und Sport.

Der Deutsche Arbeiter-Turn- und Sportverein Prag hielt am 27. März im „Libový dům“ seine halbjährliche Generalversammlung ab, die gut besucht war und einen schönen Verlauf nahm. Demann Genosse Jafsch eröffnete die Versammlung mit einer Gedächtnisrede für die in den Tauern ums Leben gekommenen Wiener Turngenossen, welche von den Erscheinungen stehend angehört wurde. Anschließend gab Gen. Jafsch die Tagesordnung bekannt, dem die Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung folgte. Im folgenden gaben die einzelnen Funktionäre ihre Berichte: Gen. Jafsch erstattete den Tätigkeitsbericht über die abgelaufene Zeit, der sehr inhaltsreich war und ein befriedigendes Bild bot; über den Kasstand und die Mitgliederbewegung berichtete Gen. Tezenta und über die turnerische Tätigkeit Gen. Molli. Weiter erstatteten Berichte: Gen. Weber über den Kreisverbandstag und Gen. Schrader über die Gmünnkonferenz. Seitens der Kontrolle berichtete Gen. Weber, welcher beantragte, daß dem Kassier und der Vereinsleitung die Entlastung erteilt werden möge. Alle Berichte und Anträge wurden sodann einstimmig genehmigt. Gen. Molli erstattete sodann im Namen der Wahlkommission die Vorschläge zur Neuwahl der Vereinsleitung, welche angenommen wurden. Die neue Vereinsleitung bilden: Obmann: Gen. Jafsch, 1. Stellv.: Gen. Kreiß, 2. Stellv.: Gen. Schrader, Kassier: Gen. Weber, Stellv.: Gen. Kaiser; Schriftführer: Gen. Enckl, Stellv.: Gen. Jafsch Kapu- (Schiff); Beisitzer: Gen. Jafsch, Gen. Schrader und die Genossen Auh, Liewald, Hartl; Turnwart: für Männer: Gen. Molli, Stellv.: Gen. Hellmich; für Frauen: Gen. Jafsch, Stellv.: Gen. Bedlich; Schwimmwart: Gen. Kober; Jugendwart: Gen. Tezenta. Unter „Allgemeines“ kamen interne Vereinsangelegenheiten zur Sprache und die vielen Wünsche und Anregungen, die hier gegeben wurden, legten Zeugnis von der regen Anteilnahme an dem Aufblühen des Vereines ab. Mit einem gehobenen Schlusssatz des Gen. Jafsch fand die Versammlung ihr Ende.

Einem Winterporttag für die finnische Arbeiterschaft veranstalteten am vergangenen Sonntag die Bezirke und Vereine des finnischen Arbeiter-Sportbundes überall im Lande. Ueberall Massenteilnahme, in Helsinki, Tampere, Viipuri und Ahtu traten mehrere Hundert Wettkämpfer an. In Helsinki beteiligten sich fast 500 Wettkämpfer. Das Wettkampfsprogramm bestand aus einem 10-Kilometer-Strecklauf für Gewerkschaftsvereine, einem 5-Kilometer-Strecklauf für Sportvereine, 3-Kilometer-Lauf für

Frauen und 3-Kilometer für Jugendliche unter 16 Jahren. Die Kämpfe waren großartig und brachten überragende Ergebnisse. Besonders im 10-Kilometer-Lauf waren die Ergebnisse beachtenswert. — An dem Wettkampfe der Gewerkschaften beteiligten sich Mannschaften mit insgesamt 179 Stkiläufers. Die vier besten Mannschaften waren: 1. Verein der Arbeiter der Staatsbahn-Maschinenfabrik, 2. Väter-Gewerkschaft, 3. Holzarbeiter-Gewerkschaft, 4. Maurer. — Die besten Einzelergebnisse fielen der Reihenfolge nach auf: 1. Verber, 2. Väter, 3. Arbeiter in der Staatsbahn-Maschinenfabrik, 4. Zimmermann, 5. und 6. Arbeiter der Staatsbahn-Maschinenfabrik, 7. Elektriker, 8. Väter, 9. Maler. — Wie die Ergebnisse zeigen, wird das Schneeschuhlaufen in allen Kreisen der finnischen Arbeiterschaft betrieben. Das Winterportfest hat neue Massen zum Wintersport gezogen, zu dessen Ausübung die lange Winterzeit in Finnland ausgezeichnete Gelegenheit bietet.

Arbeiter-Radport in Belgien. Der belgische Radportverband für Radport setzt seine ausgezeichnete Tätigkeit fort. Die Konsumvereins-Genossenschaft unterstützt diese Tätigkeit vorbildlich. Nach Erwerb und Pacht vieler Radrennbahnen in der Umgebung von Lüttich und nach Übernahme der Bahnen in Huy, Verviers und Haerlebeke, hoffen die belgischen Arbeiter-Radler nunmehr auch bald die Radrennbahn von La Louviere in ihren Besitz zu bringen. Die Eröffnung der diesjährigen Radrennsaison findet am 1. April statt.

Die deutschen und österreichischen Arbeiterschützen sind in gegenseitige Beziehungen getreten, um für das nächste Arbeiter-Olympia-Veranstaltungen vorzubereiten.

Aus der Partei.

Jugendbewegung.

G. J. Prag. Die Jugendlichen treffen sich heute abends um 6 Uhr im Libový dům, Submenzasse. Pünktlich sein!

Ankündigende Kleintierzucht

Neuankündigende Haltung u. . . K 6.80
Ankündigende Haltung u. . . K 10.20
Ankündigende Haltung u. . . K 6.80
Ankündigende Haltung u. . . K 3.40
Ankündigende Haltung u. . . K 3.40
Ankündigende Haltung u. . . K 3.40
Ankündigende Haltung u. . . K 3.40
Ankündigende Haltung u. . . K 3.40
Ankündigende Haltung u. . . K 3.40

Volksbuchhandlung

Reimer & Co.
Teplitz-Schönau,
Königsstraße 13.
Direkt gegenüber dem neuen
Eintrittsbau.

Schriften zur Zeit.

Julius Deutsch, Wehr
macht und Sozialdemo-
kratie. K 1.50
Kurt Geyer, Führer und
Masse in der Demokratie
K 2.50
Eduard Hellmann, Die
stille Idee des Klassen-
kampfes. K 1.50

Volksbuchhandlung, Teplitz-Schönau, Königsstraße 13.

Alle Drucksachen

liefert prompt u. billigst
Druck- und Verlagsanstalt
G. M. B. H.
Teplitz-Schönau,
Tischlergasse.



OSKAR WÖHRLE DER BALDAMUS UND SEINE STREICHE

Mit dem Wirbel seines Szenenwechsels, mit den köstlichen Blüten seines Humors wird das Werk Hunderttausende entzücken, vor allem auch jene, die — dem Verfasser gleich — auf den Landstraßen Europas tippeln. Der bedeutendste Wanderburschenroman der Gegenwart.

Bücherkreis-Mitglieder erhalten diesen Quartalsband nebst drei illustrierten Monatsheften für 1 Mark monatlich ohne jede Nebengebühr, oder nach freier Wahl folgende Bände:
1. Wendel: Kattatur. 2. Neals: Sühne. 3. Zech: Johanna. 4. Franz: Das Land der Schnucht. 5. Gorki: Der Sohn der Nonne. 6. Woldt: Die Arbeitswelt der Technik. 7. Woldt: Krestur. 8. Franz: Tier und Liebe. 9. Stolz: Angela. 10. Horn: Die Dämonen. 11. Wendel: Das Schellengeläut. 12. Barthel: Der Putsch. 13. Kirchheim: Die Bastille. 14. Gorki: Auf dem toten Gleise. 15. Cunow: Technik und Wirtschaft. 16. Barthel: Der Mensch am Kreuz. 17. Wöhler: Der Baldamus.
Beitrittskarte einreichen an:

Ich erkläre meinen Beitritt zum Bücherkreis (Monatsbeitrag 1 M.) und wünsche, neben der Zuwendung der illustrierten Monatshefte zum Quartal ohne jede Berechnung Band Nr. _____

Es können mehrere Bände geg. Erhöhung d. Monatszahl. v. je 1 M. bezog. werden. _____ Mark liegt bei, folgt per Post

Name: _____

Wohnort: _____

Ostern

das Fest der Freude steht vor der Tür. Die Natur schmückt sich mit dem ersten Grün und die Kinder bringen Palmkätzchen nach Hause um die Wohnräume zu schmücken. Ueberall herrscht Freude und diese Freude wird erhöht durch feines Festgebäck.

Die praktische Hausfrau wird ihre Osterkuchen oder das Osterbrot nur mit

VITELLO

Delikateß-Margarine backen, denn sie weiß, daß diese ausgezeichnete Margarine stets das gute Gelingen des Backwerks bedingt und ihr immer das Lob aller Gäste einträgt.

Peinlichste Sauberkeit bei der Herstellung, unübertroffene Qualität und Billigkeit sind die Eigenschaften, die „VITELLO“ zur führenden Marke machten.

Keine moderne Hausfrau wird weiter die teure Butter kaufen, hat sie nur einmal in ihrem Haushalte „VITELLO“ verwendet.



**Beachten Sie die Schutzmarke
Wappen mit Band**

Volkswirtschaft.

Gemeinsame Konferenz der Glas- und Keramarbeiter.

Auf Grund des Beschlusses der Landeskonferenz der Gewerkschaften für die deutschen Gebiete der Tschechoslowakischen Republik, welche am 13. und 14. April 1919 in Turn tagte, wonach die Umgruppierung der Gewerkschaftsbewegung in Industrieverbände im Rahmen des deutschen Gewerkschaftsbundes der Tschechoslowakei durchzuführen sind, erhielten schon damals der Zentralverband der Glasarbeiter (Tannwald) sowie der Keramarbeiterverband (Fischer) den Auftrag, die Vorbedingungen für die Bildung eines einheitlichen Industrieverbandes der Porzellan-, Glas- und Tonindustrie zu schaffen. Auf Grund dieses Beschlusses haben die beiden Verbände der Glas- und Keramarbeiter Beratungen abgehalten, um festzustellen, unter welchen Voraussetzungen die Schaffung eines Industrieverbandes der Porzellan-, Glas- und Tonindustrie möglich wäre. In der weiteren Folge dieser Beratungen wurde einmütig festgestellt, daß sich der Beschluß des Gewerkschaftskongresses des Deutschen Gewerkschaftsbundes nur durch eine Verschmelzung der beiden Verbände der Glas- und Keramarbeiter verwirklichen läßt, und es wurde deshalb eine paritätische Kommission, bestehend aus den

beiden Verbänden, gewählt, welcher die Aufgabe zufiel, die notwendigen Vorarbeiten für die Verschmelzung der Glas- und Keramarbeiterverbände und für die Schaffung eines einheitlichen Industrieverbandes der Porzellan-, Glas- und Tonindustrie zu treffen und diesbezügliche Anträge ausgearbeiten.

Nachdem nun die Vorarbeiten dieses gemeinsamen Komitees soweit fortgeschritten sind, daß einheitliche Anträge für die Verschmelzung beider Verbände ausgearbeitet werden konnten, ist es notwendig, daß auch die Mitglieder der beiden Verbände zu dieser wichtigen Frage Stellung nehmen und durch ihre Vertrauensmänner darüber entscheiden, ob auf Grund dieser ausgearbeiteten Anträge des gemeinsamen Komitees die Schaffung eines Industrieverbandes der Porzellan-, Glas- und Tonarbeiter möglich ist. Die Vorstände der beiden Verbände haben infolgedessen den Beschluß gefaßt, für Samstag den 21. und Sonntag den 22. April 1928 eine gemeinsame Konferenz der Glas- und Keramarbeiter nach Tepitz einzuberufen, die im großen Saale in Schredwirts Gasthaus, Granitzergasse, stattfindet. Die Konferenz beginnt am Samstag den 21. April, punkt 2 Uhr nachmittags. Tagesordnung: 1. Referat über die grundsätzlichen Fragen der Verschmelzung beider Verbände, mit anschließender Debatte und Beschlußfassung der vorliegenden Anträge. 2. Bericht des Komitees über die bisher geleistete Arbeit

in der Verschmelzungsfrage, anschließend Debatte und prinzipielle Beschlußfassung über die vorzunehmende Verschmelzung.

Diese Konferenz der beiden Verbände wird einen großen Fortschritt in der Festigung der deutschen Gewerkschaftsbewegung in der Tschechoslowakei bedeuten.

Der Film.

Programm der Prager Lichtspielbühnen.

Urania (deutsches Kino): „Donna Juana.“
Elisabeth Bergner.
Lido: „Donna Juana.“ (Bergner) — „Der schwarze Hyllon.“
Academia: „Lobby Oswalds Scheidung.“ „Kaiser einer Nacht.“
Adria: „Kapitän Sorell und sein Sohn.“
Alma: „Pai und Patagon auf dem Pulverfah.“
Avion: „Susannas Glück.“ Corinne Griffith.
Belvedere: „Die schöne Spionin.“
Beseda: „Sif, die Märthlerin.“ „Alonzo, der Mann ohne Hände.“ Lon Chaney.
Breda: „König der Mittelstürmer.“ „Pai und Patagon im Prater.“
Julia: „Das Hochzeitsfest.“
Kapitol: „Der Sumpf von Prag.“ Nach R. L. Kulla.
Kombi: „Sif, die Märthlerin.“ „Der Vortier vom Maximi.“
Koruna: „Der Sumpf von Prag.“ Nach R. L. Kulla.
Labuf: „Das Weib mit dem Teufel im Leibe.“

Louvre: „Der Sumpf von Prag.“ Nach R. L. Kulla.
Lucerna: „König der Könige.“
Olympie: „Der Mann ohne Gott.“ Nach R. Zbela.
Orient: „Der Mann ohne Gott.“ Nach R. Zbela.
Passage: „Die Wunder des Meeres.“ Kulturfilm.
Kollende Angel: „Liedte, Erna Morena.“
Radio: „Susannas Glück.“ Corinne Griffith.
Sokolov: „Die Nacht vor der Hochzeit.“

Heute / /

findet um 8 Uhr abends im großen Saal des Libovh Dum, Hybernergasse 7, die

Frühlingsfeier

der sozialistischen Jugendlichen statt. Parteigenossinnen und Parteigenossen, unterstützt durch Besuch der Feier die Jugendorganisation.

Herausgeber: Dr. Ludwig Egech.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß, Prag.
Druck: Deutsche Zeitungs-Verlags-Gesellschaft in Prag.
Für den Druck verantwortlich: Otto Gollh, Prag.
Die Zeitungsmarkentransporte wurde von der Post- u. Telegraphendirektion mit Bezug Nr. 127.451/VII/27 am 14. Mai 1927 bewilligt.